

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

51 (1.3.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Kabinett Pleven zurückgetreten

Staatspräsident Auriol hat den Rücktritt angenommen

Paris (AP/dpa). Der französische Ministerpräsident René Pleven hat dem Staatspräsidenten Auriol am Mittwochabend das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überreicht, da es in der vorhergehenden Kabinettsitzung zu keiner Einigung über die Wahlrechtsreform gekommen war. Staatspräsident Auriol hat das Gesuch angenommen.

Diesem Vorgang war eine Abstimmung in der französischen Nationalversammlung vorgegangen, bei der der Antrag, das Mehrheitswahlverfahren in einem einzigen Wahlgang durchzuführen, mit geringer Mehrheit abgelehnt worden war. In der folgenden Kabinettsitzung hatte Ministerpräsident Pleven eine Erklärung an die Nationalversammlung des Inhalts formuliert, daß die Meinungsgegenstände im Hause seines Kabinetts keine Übereinstimmung mehr bestehe. Das heißt mit anderen Worten, daß die Volksrepublikaner nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses ihre Minister aus dem Kabinett zurückgezogen hatten.

Bereits am Tage vorher hatte das Kabinett Pleven einen so knappen Sieg errungen, daß das Kabinett beschlossen hatte, dem Staatspräsidenten seinen Rücktritt anzubieten. Nach Ablehnung des ersten Rücktrittsgesuches hatte die Nationalversammlung die Debatte über die Wahlrechtsreform begonnen.

Der höflichste Parlamentarier

Am 15. März beginnt in Frankreich, wie alljährlich, ein Feldzug der Höflichkeit auf allen Gebieten und Berufen. Beamte, Polizisten, Taxichauffeure und Parlamentarier werden sich bewerben; letzteren winkt als Ehrenpreis ein Pokal. Wie wir weiter erfahren, haben Frankreich und Italien ein Fernmeldeabkommen über die Einrichtung einer Dezimeter-Verbindung nach Afrika abgeschlossen.

Der Landwirtschaftsausschuß des Europarats hat nach einer Meldung aus Straßburg einen Plan angenommen, nach dem eine hohe Behörde zur Zusammenfassung der europäischen landwirtschaftlichen Märkte gebildet werden soll.

15 000 „Stangen“ versenkt

Wie aus Nizza gemeldet wird, hat ein britischer Zerstörer am Mittwoch im westlichen Mittelmeer ein Schmugglerboot mit 15 000 „Stangen“ amerikanischer Zigaretten an Bord versenkt. Französische Schmuggler hatten außerhalb der Drei-Meilen-Zone von einem Segler, der vermutlich aus Tanager kam, die Zigaretten an Bord genommen und waren bei einem Sturm mitten in einen Konvoy britischer Kriegsschiffe geraten. Der Zerstörer „Fluys“ nahm die völlig erschöpften Männer an Bord.

Katastrophale Papierknappheit

Düsseldorf (AP). In einem Dringlichkeitsantrag aller Fraktionen im Landtag von Nordrhein-Westfalen wurde die Landesregierung aufgefordert, Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung der Papierversorgung für Tageszeitungen zu treffen. Nach einer Mitteilung des rheinisch-westfälischen Zeitungsverleger-Vereins lasse die augenblickliche Papierknappheit befürchten, daß ein großer Teil der Tageszeitungen in Kürze nicht mehr regelmäßig erscheinen könne.

Kardinal Frings gegen „Sünderin“

Köln (AP). Der Kölner Erzbischof, Kardinal Joseph Frings, hat die Katholiken seiner Erzdiözese aufgefordert, dem vieldiskutierten Film „Die Sünderin“ fernzubleiben.

Abwehr gegen kommunistische Einsickerung

Demokratischer Selbstschutz — Schumacher in Berlin
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundeskanzler empfangt gestern Vertreter der „Kampfgrippe gegen Unmenschlichkeit“ die ihm Vorschläge zur Abwehr der kommunistischen Einsickerung nach Westdeutschland unterbreiteten.

Die Gewerkschaften müßten einen Betriebschutz zur Abwehr von Sabotageaktionen bilden. Die Flüchtlinge aus der Ostzone müßten durch eine „politische Seelsorge“ betreut werden. Die geflohenen Volkspolizisten, deren Stärke man auf 2000 Mann schätze, sollten in geschlossenen Einheiten an einem sozialen Aufbaudienst beschäftigt werden. Der sowjetzonalen Staatssicherheitsdienst müsse durch ein Bundesgesetz zur verbrecherischen Organisation erklärt werden.

Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher forderte eine offensive Politik der Bundesrepublik im Hinblick auf die Viererkonferenz. Man müsse mit Überraschungsvorsuchen aus der Ostzone rechnen. Gespräche über die Neutralisierung Deutschlands sollten unterbleiben, weil sie die Politik der Sowjetunion unterstützen. Über eine Aktionsgemeinschaft mit der KPD werde nicht verhandelt.

Die Ostzonenregierung hat, wie AP meldet, auf Veranlassung des SED-Politbüros alle Behörden angewiesen, den Kirchen jedes nur mögliche Entgegenkommen zu zeigen. Der Plan einer „Gegenkirche“ sei zurückgestellt worden. In kirchlichen Kreisen ist man der Meinung, die Ostzonenregierung wolle die evangelische Kirche weitgehend für ihre Bemühungen zur Herbeiführung des gesamtdeutschen Gespräches einspannen. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages gab bekannt, daß der nächste Evangelische Kirchentag gleichzeitig in West- und Ostberlin abgehalten werde. Er habe Grotewohl die Garantie gegeben, daß die Veranstaltungen nicht gegen die Gesetze der

und versenkte die Jacht mit einer wohlgezielten Salve.

Radar-Ausrüstung gestohlen

London (AP). Aus dem Waffendepot der britischen Luftstreitkräfte in Cheilveston (Northampton) ist von unbekanntem Täter Radar-Ausrüstung im Werte von 50 000 Pfund (585 000 DM) gestohlen worden. Die abhanden gekommenen Apparate neuesten Baumusters waren zuletzt bei den alliierten Luftmanövern über Westeuropa im Herbst vergangenen Jahres eingesetzt.

Der stellv. britische Oppositionsführer, Anthony Eden, forderte im Unterhaus, Groß-

Clay für positive Deutschlandpolitik

US-Truppenverstärkung für Europa sollte uneingeschränkt sein

Washington (AP/dpa). Der frühere amerikanische Militärbefehlshaber in Deutschland, General Lucius D. Clay, erklärte am Mittwoch vor dem Außenpolitischen Ausschuß und dem Wehrausschuß des Senats, Amerika müsse unverzüglich Schritte tun, um die politischen Voraussetzungen für einen militärischen Beitrag Westdeutschlands im Rahmen des Atlantikpakts zu schaffen. Er ersuchte außerdem den Kongreß, einer Verstärkung der amerikanischen Bodentruppen in Europa „uneingeschränkt“ zuzustimmen.

In Deutschland habe der Kommunismus ein „Erbe des Hasses“ geschaffen. Man könne aber von den Deutschen keinen Beitrag zu Eisenhower's Streitmacht erwarten, ehe nicht die politische Lage geklärt sei. Deshalb müßten die Vereinigten Staaten so rasch wie möglich dafür sorgen, daß Deutschland in den Verband der freien Nationen des Westens und in den Nordatlantikpakt einbezogen werden könne. Dies sei unbedingt nötig, ehe man auf eine wirkliche aktive Unterstützung von deutscher Seite rechnen dürfe.

Die Ansicht des früheren Präsidenten Hoover und anderer Kritiker der Regierungspolitik, daß eine solche Verstärkung die Sowjetunion zum

britannien dürfe keinen Zweifel daran lassen, daß es den Kampf gegen den Kommunismus in Malaya bis zum erfolgreichen Ende fortsetzen werde. Die Vereinigten Staaten und der Rest der freien Welt sollten erkennen, daß Großbritannien in Malaya zum Letzten entschlossen sei.

Marshall:

Möglicherweise vier Millionen Soldaten

Der US-Verteidigungsminister George Marshall erklärte am Dienstag, daß die USA-Streitkräfte möglicherweise auf vier Millionen Mann verstärkt werden müssen. „Wir haben die Hoffnung, daß es nicht notwendig sein wird, in unserem gegenwärtigen Dreieinhalb-Millionen-Mann-Plan eine Revision nach oben vorzunehmen“, sagte Marshall, „aber in einer so gespannten Lage, wie wir sie jetzt erleben, gibt es dafür keine Gewißheit.“

Angriff reizen könne, bezeichnete General Clay als gegenstandslos. Die Sowjets hätten den Krieg längst begonnen, wenn sie sich für stark genug hielten, das heißt, wenn sie glaubten, daß ihr Vorteil groß genug sei, um ihnen den Erfolg von vornherein zu sichern. Sie würden deshalb gar nicht erst angreifen, wenn man ihnen klarmachen könnte, daß sich eine Aggression nicht lohnen würde.

Um dies zu erreichen, müsse die gegenwärtige Politik der Wiederbewaffnung Europas und der Beteiligung amerikanischer Landtruppen an der atlantischen Armee „auf vollen Touren“ weiterlaufen. Dann könne innerhalb eines Jahres eine westeuropäische Verteidigungsmacht stehen, die ausreiche, den Sowjets einen Angriff zu verleiden. Zugleich wäre damit eine Stabilität erreicht, die den Frieden sichern werde, wenn es auch noch auf Jahre hinaus ein bewaffneter Friede sein würde.

Die Sowjets seien weder Übermenschen noch Übersoldaten, wie einige zu glauben schienen, sagte General Clay, und ebensowenig werde General Eisenhower überwältigt und abgemetzelt werden, wenn er nur eine hinreichende Anzahl Truppen habe.

Vieh- und Fleischeinfuhr wird kontingentiert

Schaffung einer Einfuhr- und Vorratsstelle

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Der Bundestag nahm gestern das Gesetz über die Rechtsstellung verschleppter Ausländer an, das den etwa 50 000 bis 60 000 Westdeutschen, die am 30. Juni 1950 noch in Westdeutschland wohnten, eine Gleichstellung mit deutschen Staatsangehörigen verspricht. Gleichzeitig ersuchte das Parlament die Regierung, dafür einzutreten, daß die im Auslande lebenden Deutschen nunmehr nicht schlechter in ihren Gastländern gestellt bleiben sollten als die heimatischen Ausländer in Deutschland. Die Regierung soll sich vor allem um Freizügigkeit und Arbeitserlaubnis für die Deutschen im Auslande bemühen.

Das Parlament stimmte dann dem Vieh- und Fleischgesetz zu, das dem Bundesernährungs-

minister das Recht gibt, einen Versorgungsplan auszuarbeiten, der den nötigen Einfuhrbedarf festsetzt und eine Einfuhr- und Vorratsstelle als Einfuhrschleuse bildet. Alle Einfuhren an Schlachtvieh u. Fleischergewinnnissen müssen dieser Stelle angeboten werden und dürfen nicht eingeführt werden, wenn diese Stelle sie nicht abnimmt. Dr. Importeur kann verpflichtet werden, seine Waren von dieser Stelle zu einem Marktpreis zurückzukaufen, der vom Ernährungsminister im Einvernehmen mit dem Bundeswirtschaftsminister festgesetzt wird. Das Gesetz enthält auch die Ordnungsbestimmungen für die Groß- und Schlachtviehmärkte.

Eine kurze Aussprache entpinn sich über einen Antrag, die Kriegsbeschädigten bei den staatlich gewährten Vergünstigungen den Vertriebenen gleichzustellen. Während der zuständige Ausschuß diesen Antrag für erledigt erklären lassen wollte, da diese Gleichstellung bestünde, wiesen mehrere Abgeordnete darauf hin, daß dies z. B. bei der Kreditgewährung keineswegs der Fall sei, und das Haus sprach sich für nochmalige Prüfung dieser Frage aus.

Der Bundestagspräsident nahm in kurzen Ausführungen zu seiner angeblichen „Grüßpflichtverordnung“ im Bundeshaus Stellung und betonte, daß er die Angestellten Stellung und haben, ihnen bekannte Abgeordnete zu grüßen. Dies sei nicht mehr als ein Gebot der Höflichkeit. Es sei keine Grüßpflicht gegenüber Abgeordneten allgemein angeordnet worden.

Weil er angeblich Kilometergelder und Kraftwagengebühren bezogen habe, ohne seinen Wagen zu fahren, wurde die Immunität des WAV-Abgeordneten Dr. Fritz Dorls vom Bundestag am Mittwoch einstimmig aufgehoben.

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes über eine Bundeskreditbürgschaft zur Finanzierung der Lebensmittel-Bevorratung zugeleitet. Wie das BEM am Mittwoch bekanntgab, beläuft sich der Finanzbedarf für die bereits im Herbst v. Js. angelaufenen Bevorratungsprogramme auf rund 1,1 Milliarden DM.

Generalangriff der Gewerkschaften?

Erste Auseinandersetzungen über das Lohn- und Preisgefüge zwischen Bundesregierung und den Gewerkschaften erschienen in den nächsten Wochen unvermeidlich, erklärten it. AP den Regierungsparteien nahestehende Kreise.

Die Massenkundigung von Tarifverträgen durch fünfzehn Gewerkschaften innerhalb der letzten acht Wochen und die gleichzeitig angemeldeten Lohnforderungen deuteten darauf hin, daß die Gewerkschaften einen Generalangriff begonnen hätten, um notfalls durch Streik die Anpassung der Löhne an die gestiegenen Preise zu erzwingen.

Frankfurt — Chile

Frankfurt (dpa). Die erste direkte Flugverbindung zwischen der Bundesrepublik und Chile wurde am dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen feierlich eröffnet.



Wer eher schießt, hat mehr vom Leben

Schon mancher UN-Soldat hat es mit dem Leben büßen müssen, daß sich unter den hin- und hergetriebenen Flüchtlingen unbemerkt Partisanen in das rückwärtige Gebiet schmuggeln konnten. Deshalb wird jetzt jeder Einzelne gründlich auf Waffen und Papiere untersucht, ehe man ihn weiterziehen läßt.

(dpa)

Washingtoner Perspektiven

Von Dr. Gerhard Lütgens (MdB)

Dr. Gerhard Lütgens, der den Bundestagsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten, für gesamtdeutsche Fragen und für den Marshallplan angehört, gibt nach seiner Rückkehr aus Washington, wo er zusammen mit fünf anderen Bundestagsabgeordneten die amerikanischen Auffassungen zum Deutschlandproblem sondieren und studieren konnte, hier einen Überblick über die dort aufgezeigten Perspektiven.

Wer die Vereinigten Staaten kennt, ist sich bewußt, daß sie ehemals so noch heute, wo sich das Land wesentlich mehr konsolidiert hat, auf der anderen Seite des Ozeans nichts so beständig ist wie der Wechsel. Politische Voraussetzungen sind daher schwierig und selbst Feststellungen über die gerade aktuelle politische Lage nicht leicht.

Während der Tage, die ich als einer der nach den USA eingeladenen Bundestagsabgeordneten in Washington verbringen durfte, hat man zunächst feststellen können, daß zur Zeit eine eindeutige Auffassung über die etwa zu erstrebende Lösung des „deutschen Problems“ nicht besteht. Das ist auch gar nicht verwunderlich. Ich habe aber während meines Aufenthalts auch nicht ein einziges Wort gehört, das darauf hindeutete, maßgebende amerikanische Kreise stellten sich vor, die Bundesrepublik solle oder müsse einen „militärischen Beitrag“ zur Verteidigung Europas oder des Westens — jetzt — leisten. Oder gar ein Wort dahingehend, die Bundesrepublik laufe Gefahr, der amerikanischen Unterstützung verlustig zu gehen, wenn sie es an solchem Beitrag fehlen lasse.

Es mag einmal eine Zeit gegeben haben, wo amerikanische Stellen über die Notwendigkeit einer schleunigen „Remilitarisierung“ Deutschlands anders gedacht haben. Wenn aber heute in Deutschland Regierungsstellen oder auch amerikanische „Sprecher“ noch so tun, als ob man drüben auf einen deutschen militärischen Beitrag warte oder dränge, so kann das nach meinen Beobachtungen nur auf mangelnde Unterrichtung über die wirklichen Auffassungen in Washington zurückgeführt werden.

In diesem Zusammenhang ist es denn auch notwendig, Mißdeutungen zurückzustellen, die die Erklärungen General Eisenhows nach seiner Europareise in Deutschland gefunden haben. Er ist vielfach dahin verstanden worden, als ob er die Änderung des politischen Status der Bundesrepublik als notwendig bezeichnet habe, damit deutsche militärische Einheiten auf Grund eines in demokratischer Weise zustande gekommenen Entschlusses unserer politischen Instanzen gebildet werden könnten.

General Eisenhower hat Äußerungen solcher Art nicht gemacht. Die entscheidenden Sätze in der Rede, die er vor den Mitgliedern beider Häuser des amerikanischen Kongresses gehalten hat, lauten: „Ich bin der Ansicht, daß zunächst eine politische Basis gefunden werden muß, ein Übereinkommen, welches am Ende eine verdiente Gleichberechtigung des deutschen Volkes ins Auge faßt, bevor man darüber zu sprechen anfangen sollte; deutsche Einheiten in eine Armee, gleichviel welcher Art, einzuliefern. Ich als General bin jedenfalls nicht bereit, in eine von mir kommandierte Armee nicht freiwillig dienstleistende Truppen einzuliefern.“ Eisenhower hat also die Entscheidung über die Möglichkeit eines deutschen militärischen Beitrags den Politikern der alliierten Mächte zugeschoben. Militär, der er ist, hat er selbst sich über politische Fragen nicht geäußert und für sich die Konsequenz aus der unbereinigten politischen Lage dahin gezogen, daß er seine atlantische Verteidigung auch ohne Beteiligung deutscher Kontingente bilden könne und werde.

In Eisenhows Reise ist jedoch keinesfalls die einzige oder auch nur die hauptsächliche Ursache dafür zu suchen, daß sich die Auffassungen Washingtons über Notwendigkeit und Zeitpunkt eines deutschen Beitrags gewandelt haben. Eine andere ist in dem Erfolg

zu sehen, den zunächst einmal der französische Ministerpräsident Pleven vor einigen Wochen drüben erzielt hat. Es herrscht jetzt dort die Meinung vor, es sei zweckmäßig, Frankreich Gelegenheit zu geben, seinen Schumanplan für Stahl und Kohle, und seinen Plevenplan für eine sogenannte europäische Armee durchzusetzen. Dabei ist es eine große Frage, ob man in Washington mit den Einzelheiten beider Pläne wirklich genau vertraut ist, ob man insbesondere sieht, wie sehr in diesen Plänen eine dauernde Diskriminierung Deutschlands angelegt ist.

Die Regierung der Bundesrepublik wäre wohl beraten, wenn sie sich ernsthaft bemühte, diese Seite vor allem beim Schumanplan über all verständlich zu machen. Nach meinen Eindrücken ist man in Washington selbst, wenn auch nicht notwendigerweise bei der Hohen Kommission, durchaus hellhörig für Einwendungen, die sich mit sachlichem Recht auf die Tatsache der ungleichen Behandlung der Partner innerhalb der geplanten Organisationen stützen.

Es gibt weitere Ursachen, die eine gewisse Wendung der Washingtoner Politik erklären können. Hier soll nur noch eine kurz gestreift werden. Man rechnet mit einem Zustandekommen der Vier-Mächte-Konferenz. Es gilt für den Westen, sich taktisch für diese Verhandlungen in Position zu bringen. Eine vollendete Militarisierung der Bundesrepublik würde, wie ich meine, die Verhandlungsposition des Westens ungünstig beeinflussen. Nur die für die Zukunft potentiell drohende Militarisierung ist eine Waffe des Westens in den Verhandlungen. Dabei hat man in Washington durchaus den Eindruck bekommen, daß dort die Bedeutung Deutschlands für eine Regelung der internationalen Fragen in Europa und in der Welt zwar nicht etwa als entscheidend, aber doch als wichtig angesehen wird. Alle Bundestagsabgeordneten, die drüben waren, haben mit Ernst zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland für sie nur als Teil der westlichen Welt vorstellbar sei. Alle haben betont, daß sie Deutschland im Verhältnis einer echten Partnerschaft zum Westen zu sehen wünschen. Man hat den Eindruck gewonnen, daß die Vereinigten Staaten bei der Viererkonferenz die Bundesrepublik als einen Teil der westlichen Welt nicht fallen lassen werden, und daß sie auch völlig sehen, daß ein Teil eines solchen Deutschlands die zur Zeit sowjetisch besetzte Zone ist.

In diesem Sinne habe ich mir drüben die Meinung gebildet, daß wir in der Bundesrepublik alle uns möglichen Anstrengungen machen müßten, um auf der Grundlage freier Wahlen und aller sonstigen freiheitlich-demokratischen Einrichtungen die Voraussetzungen für die Schaffung der Einheit Deutschlands herbeiführen zu helfen.

Neues in Kürze

London. (AP). In der Sowjetunion sind am Mittwoch die Brotpreise um 15 Prozent gesenkt worden.

Straßburg. (dpa). Auf dem Oberrhein wurde am Wochenende die Schiffahrt durch Telefonkabel-Diebstähle erheblich gestört. Unterhalb von Straßburg blieben die Wasserstandsregelungen aus, weil an mehreren Stellen Hunderte von Metern Telefonkabel gestohlen waren. Der Schiffsverkehr wurde durch Lotsendienst aufrechterhalten. Die gestohlenen Kabel wurden bei einer Straßburger Altmetallhändlerin gefunden.

Köln (AP). Die chemische Industrie hat die Forderung der IG Chemie, Papier und Keramik entschieden abgelehnt, das für die kohlen- und eisenschaffende Industrie ausgearbeitete Mitbestimmungsgesetz auch auf die deutsche chemische Industrie auszudehnen.

Zum Tage

Selbstkritik — Selbstbeichtigung

Wieder einmal dringt das „Familienleben“ der Kommunistischen Partei in die Öffentlichkeit. Handelt es sich in der Tschechoslowakei um den Clementis, so in Lande Württemberg-Baden um den Leibbrand. Jener war einmal Außenminister und sei dann Agent des französischen Geheimdienstes geworden; dieser als Parteisekretär in Stuttgart und hat sich selbst schuldig bekannt. — Die Öffentlichkeit nimmt nicht mehr soviel Notiz von diesen kommunistischen Streitigkeiten, weil sie immer wieder in Abständen auftreten und weil die KPD, so schon schwach, nur noch eine Null wäre, wenn nicht die Drohung Rußlands dahinter stünde. Es ist gut, wenn man diese Dinge nicht für so wichtig hält, aber ernst sollte man sie immer nehmen, so ernst, wie das die Bolschewisten tun, nach deren Pfeife die in Prag bzw. in Stuttgart tanzen. Für diese sind solche Erscheinungen nichts anderes als eine Säuberung der Partei. Und diese wird immer wieder in Abständen notwendig, weil es sich um ein dem Programm und der Führung verschworene Gemeinschaft handelt, deren führende Köpfe immer wieder durch andere ersetzt werden müssen, weil sie mit der Zeit der menschlichen Natur ihren Tribut bezahlen müssen, nämlich den, selbständig denken zu wollen. Das erträgt Stalins Lehrgebäude nicht. Die Eingeweihten wissen aber um diesen Hang des Menschen und säubern deshalb periodisch die Partei auch dann, wenn es dem Tatbestand nach gar nicht notwendig wäre. Damit aber das alles nach außen hin Hand und Fuß bekommt, müssen die Opfer sich selbst beichtigen und schuldig bekennen. Im Falle Leibbrand geht das noch harmlos zu. Vielleicht ist er froh, auf diese glimpfliche Art aus der Verantwortung zu kommen; bei Clementis wird es schon ein wenig anders sein. Der würde sich wahrscheinlich in Stuttgart bei Maulathaus und Spätzle wohler fühlen als in dem „goldenen“ Prag mit den Erinnerungen an seinen ehemaligen großen Kollegen Wyszynski, mit dem er noch im November 1949 Arm in Arm zu sehen gewesen war. f.l.

Das alte Spiel

Verhältnismäßig mit einem Wahlgang oder zwei Wahlgängen mit Mehrheitsentscheidung — um diese Wahlmethoden ging es bei den Abstimmungen in der französischen Nationalversammlung. Und da Ministerpräsident Gerstenmaier, der im übrigen nicht sehr interessiert an beiden Systemen gewesen sein soll, die Vertrauensfrage mit der Abstimmung seiner Regierung verbunden mußte, war das Schicksal seiner Regierung von vornherein arg bedroht. Die Volksrepublikaner haben wegen ihres festumrissenen Programms nur wenig Koalitionsmöglichkeiten und bestanden auf Beibehaltung des bisherigen Systems der Verhältniswahl mit einem Wahlgang. Die Radikalsozialisten können nur bei zwei Wahlgängen, eventuell mit Hilfe von Rechtsparteien oder Sozialisten, hoffen, etwas von ihrem verlorengegangenen Einfluß zurückzugewinnen. Da nach der gestrigen Abstimmung das Verfahren mit einem Wahlgang abgelehnt wurde, sind die Volksrepublikaner aus der Regierung ausgeschieden und Pleven hat zum zweiten Male seinen Rücktritt angeboten. Es hätte wohl den Ausweg gegeben, die Vertrauensfrage von der Wahlreform zu trennen, aber der wurde nicht gewählt. Auch so ist die Presse Frankreichs äußerst ungehalten: über die Parteien, weil sie „wieder ihr altes Spiel“ trieben, und über die Regierung, weil sie es mitspielte, statt sich den wirtschaftlichen und sozialen Reformen zuzuwenden. h. b.

Feuergefecht um eine Zeitung

Buenos Aires (dpa). Die Hoffnungen, daß am Mittwoch oder Donnerstag die führende argentinische Tageszeitung „La Prensa“ wieder erscheinen werde, sind geschwunden. Nach dem gewaltsamen Versuch von über 1000 Angestellten und Arbeitern der Zeitung, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde das Verlagsgebäude in der Nacht zum Mittwoch von Polizei umstellt. 200 Arbeiter wurden zum Verhör auf eine Polizeistation gebracht.

Die Angestellten und Arbeiter hatten am Dienstag die um das Verlagshaus aufgestellte Streikpostenkette durchbrochen. Die Streikposten eröffneten daraufhin das Feuer, wobei ein Arbeiter getötet und ein anderer verletzt wurde.

„La Prensa“, die meist gelesene Tageszeitung in ganz Südamerika, ist seit dem 26. Januar am Erscheinen verhindert. Sie wird von der Zeitungsträger-Gewerkschaft boykottiert, die eine Unterorganisation des von der argentinischen Regierung unterstützten allgemeinen Gewerkschaftsbundes ist.

Mißtrauensantrag gegen Stuttgarter Regierung abgelehnt

Ministerpräsident Dr. Maier erneut gegen Adenauer und Gerstenmaier

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. In der gestrigen Sitzung des württemberg-badischen Landtags beantwortete Ministerpräsident Dr. Maier eine Anfrage der CDU über seine Rede in Schnaitz. Im Anschluß daran kam es zu einer hitzigen, ausgedehnten Debatte, in der die Sprecher der beiden Koalitionsparteien Dr. Hausmann (DVP) und Alex Möller (SPD) das Verhalten des Ministerpräsidenten billigten. CDU und DGB/BE es dagegen mißbilligten. In namentlicher Abstimmung sprach der Landtag mit 53 gegen 41 Stimmen der Landesregierung das Vertrauen aus.

Die Große Anfrage der SPD wegen der Polizeimethoden bei der Vernehmung von 200 Weinheimer Frauen, die des möglichen Verstoßes gegen den § 218 verdächtigt worden waren, wurde auf die nächste Sitzung in der kommenden Woche vertagt.

In einer persönlichen Erklärung rechtfertigte sich Ministerpräsident Maier bezüglich seiner Äußerungen auf einer Versammlung der Demokratischen Volkspartei in Schnaitz zu Beginn des Februars. Die CDU hatte zum Gegenstand ihrer Anfrage eine angebliche Bemerkung des Ministerpräsidenten gemacht, wonach General Eisenhower mit dem Bericht vor dem amerikanischen Kongreß über seine Europareise dem Bundeskanzler „Das Spielzeug der Remilitarisierung“ aus der Hand geschlagen habe.

Ministerpräsident Maier kritisierte die „mismosenhafte Empfindlichkeit“ Adenauers und wies darauf hin, daß der Kanzler aus den Reihen seiner eigenen Partei noch viel schärfer kritisiert worden sei. Er erklärte, der entscheidende Satz in seiner Schnaitz-Rede habe, anders als wie ihn die CDU formuliert, folgendermaßen gelaute: „General Eisenhower hat voreilig vorgeprescherten deutschen Politikern das Spielzeug der Wiederaufrüstung aus der Hand genommen.“ Seine Äußerung sei in vergrößerter Form wiedergegeben worden. Adenauer habe über der Wiederaufrüstung „dringende politische und wirtschaftliche Fragen vernachlässigt.“ (Unruhe bei der CDU). Dr. Maier sagte, er wehre sich dagegen, daß das deutsche Volk ungefragt und ungehört einem neuen Abenteuer zugeführt werden solle. („Ungehört“ bei der CDU, Händeklatschen bei den übrigen Parteien). Er habe bewiesen, daß er bereit sei, einen Fehler einzugehen. Er könne das aber nicht tun gegenüber einer parteipolitischen Gruppe oder einer Persönlichkeit, die seinen Fehler, wenn er je einen gemacht habe, mit Gegenäußerungen zurückgegeben habe, die bisher Dagewesenes weit hinter sich ließen.

Damit bezog sich der Ministerpräsident auf eine Äußerung des Bundestagspräsidenten Gerstenmaier, wonach er, der Ministerpräsident, unwürdig sei, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Er habe aber erfahren, daß Gerstenmaier seine Äußerungen in anderer Form getan habe. Der Ministerpräsident warf Gerstenmaier vor, das Evangelische Hilfswerk, das sich des höchsten Ansehens erfreue, zu seiner parteipolitischen Deckung vorzuschoben. Im August vorigen Jahres sei das Hilfswerk bereit gewesen, eine Geldstrafe von 100.000 Mark im Untersuchungsverfahren anzunehmen. Die Verfahren gegen das Hilfswerk seien abgeschlossen worden. Jetzt habe die Staatsanwaltschaft übernommen.

In der Debatte erhob Abgeordneter S. Impfendorfer (CDU) Protest gegen die Methoden des Ministerpräsidenten in der Kontrolle des Ministerpräsidenten. Es sei unglücklich, wie der Ministerpräsident seine politischen Gegner auf einer anderen Ebene zu erledigen trachte. Nach Ansicht der CDU werde dadurch die politische Atmosphäre vergiftet und die demokratische Grundlage zerstört. Die Äußerungen des Ministerpräsidenten seien mit seiner

Volksabstimmung in Südbaden

Freiburg (a). Der badische Landtag verlängerte gestern die Wahlperiode des jetzigen Landtags bis zum Zusammentritt der Volksvertretung, die nach den Bestimmungen eines Bundesgesetzes über die Neugliederung im südwestdeutschen Raum zu wählen ist. Ist dieses Bundesgesetz bis zum 15. Januar 1952 von den Bundesorganen noch nicht verabschiedet, so finden die Landtagswahlen in Südbaden am 16. März 1952 statt. Das Gesetz tritt erst nach seiner Annahme durch eine Volksabstimmung in Kraft, die am 8. April stattfindet.

Der Landtag regelte ferner in Ergänzung des badischen Betriebsrätegesetzes die praktische Ausübung des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer im Rahmen paritätisch besetzter Fachkommissionen unter der schiedsrichterlichen Mitarbeit des Staates in allen Fällen, in denen das Mitbestimmungsrecht nicht unmittelbar im Betrieb selbst ausgeübt werden kann.

Schließlich stimmte der Landtag einem Gesetz zu, wonach künftig alle Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Apotheken und Tankstellen, am Samstag ab 17 Uhr und am Mittwoch ab 13 Uhr in ganz Südbaden geschlossen werden.

Stellung als Ministerpräsident unveränderbar und werden deshalb von der CDU verurteilt. Demgegenüber erklärte Ministerpräsident Maier, er selbst habe noch nie einen deutschen Verteidigungsbeitrag abgelehnt, zeige jedoch wenig Verständnis für die dabei angewandte Verfahrensweise. Dr. Hausmann (DVP), der für die Fraktion des Ministerpräsidenten sprach, sprach diesem das Recht zu, seine Meinung zu sagen.

Abgeordneter Dr. Mattes (DGB/BE) erklärte, der Ministerpräsident sei diesmal, wie schon des öfteren, in seiner Formulierung entgleist. Er müsse in seiner Stellung vorsichtiger sein. Eine unwürdige Note habe die Angelegenheit erst dann bekommen, als der Ministerpräsident Dr. Gerstenmaier angegriffen habe. Es sei unverantwortlich, daß man in diesem Augenblick die Aktion des Staatsanwalts eingeleitet habe.

Nachdem Abg. Heurich (CDU) sich gegen die Äußerungen des Ministerpräsidenten gewandt hatte, betonte Alex Möller (SPD), daß dessen Ausführungen der politischen Auffassung der SPD entspräche. Man könne ihn nur beglückwünschen, daß man ihm nach fünf Jahren Amtszeit nicht mehr vorwerfen könne, als einige Wortschälle.

In seinem Schlußwort stellte der Ministerpräsident fest, die Lage in Württemberg-Baden habe sich zugespitzt, weil die CDU keine konstruktive Opposition treibe, sondern nur die

Möglichkeit einer Ministerklage gegen Dr. Reinhold Maier in seiner Eigenschaft als Justizminister wegen Amtsmissbrauch.

Zuständige Stellen im Bundeskanzleramt in Bonn bezeichneten die Angriffe des württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier gegen Bundeskanzler Dr. Adenauer im Landtag als äußerst merkwürdig. Das Bundeskabinett und die Regierungsparteien würden sich damit voraussichtlich noch beschäftigen.

Sechs Todesurteile in Luxemburg

Luxemburg (dpa). In den letzten drei großen Kriegsverbrechensprozessen in Luxemburg, deren Urteile am Dienstag verkündet wurden, sind sechs Deutsche zum Tode verurteilt worden. Zwölf Angeklagte erhielten Strafen zwischen 20 Jahren Zwangsarbeit und drei Jahren Gefängnis. Sieben Deutsche wurden freigesprochen. Gegen sieben Angeklagte wurde in Abwesenheit verhandelt.

Der Gerichtshof erklärte Maßnahmen zur Unterdrückung eines aktiven Widerstandes gegen die Besatzungsmacht für unzulässig.

Alle Angeklagten wurden beschuldigt, Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Der größte Prozeß war der gegen frühere Gestapo-Angehörige. Die Angeklagten wurden beschuldigt, Luxemburger in Konzentrationslager eingeleitet, nach Deutschland verschleppt und an ein Sondergericht ausgeliefert zu haben. Der zweite Prozeß wurde gegen die Mitglieder des Luxemburger Standgerichts geführt. Der dritte Prozeß behandelte Vorgänge, die sich zur Zeit der deutschen Ardennen-Offensive abgespielt haben.

Berühmte und Berüchtigte:

Wer sind Titos Generale?

Die erste West-Schwenkung Titos, die er und seine engsten Mitarbeiter, vor allem in den letzten Wochen, ziemlich deutlich zum Ausdruck brachten, hat einige Beachtung gefunden. Wer sich etwas mit Politik beschäftigt, wird sich gewiß die Frage gestellt haben, wie es möglich ist, daß sich das zweifelhafte kommunistische Jugoslawien zusehends besonderer Freundschaft des Westens erfreut, während das kommunistische Spanien nach wie vor kühl behandelt wird. In Washington, wo ja letzten Endes die größte politische Linie des Westens bestimmt wird, befällt man sich eben weniger mit Weltanschauung, viel mehr aber mit der Stärkung der eigenen Fronten, und deshalb bekommt Tito reichlich Unterstützung.

Seine Armee, die dsesseits des Eisernen Vorhangs den höchsten Mannschaftsstand besitzt, wird besondere Hilfe erhalten, wie die Amerikaner vor kurzem betonten. Der Jugoslawe zählt bekanntlich zu den zähen, unerschrockenen und in seinen Ansprüchen bescheidenen Soldaten. Was ihm heute jedoch fehlt, ist eine moderne Ausrüstung. Vorläufig besitzt die jugoslawische Armee Waffen aus aller Herren Länder. Daß dies nicht gerade zur Erhöhung der Schlagkraft beiträgt, ist bekannt.

Wer sind nun, und das dürfte im Augenblick nicht uninteressant sein, die Generale, die diese Armee im Ernstfalle zu führen hätten? Die größte Macht liegt in den Händen des Generalobersten Alexander Rankovic, der für die Sicherheit des Staates sorgt oder für das, was man in einem totalitären Staat so nennt. Ein interessanter Mann! Als er noch als Trachtenmacher in seinem bei Belgrad gelegenen Geburtsort lebte, war er schon kommunistischer Funktionär.

Nach einem längeren — politisch begründeten — Gefängnisaufenthalt eröffnete er eine Schneiderei in Belgrad, die aber mehr der Tarnung des Organisationsbüros der KP diente, dessen Chef Rankovic mittlerweile geworden war. 1941 verhaftete ihn die Gestapo in Belgrad und sorgte dadurch für einen der aufregenden Zwischenfälle der Besatzungszeit. Sie kam nämlich nicht dahinter, wer dieser Häftling war, der schließlich bei den Verhören derart verprügelt wurde, daß er ins Krankenhaus kam. Wenige Tage später drangen einige Dutzend schwer bewaffnete Männer mitten in der von deutschen Truppen besetzten Stadt am helllichten Mittag in das Krankenhaus ein, entführten den Org-

an und brachten ihn, nachdem sie einen General erschossen hatten, in Sicherheit, nämlich in die Villa des Herausgebers der Belgrader Tageszeitung „Politika“, Ribnikar, der die deutschen Behörden als biederer Verleger monatlich zum besten hielt, bis er schließlich mit seiner jungen Frau „in den Wald“ zu Tito verschwand.

Die Aktion hatte Tito, der damals in Belgrad weilte, selbst geleitet. Ihn hatte ein anderer Krankenhäftling, Mitra Djilas, Gattin des heutigen Propagandaministers Djilas, verständigt und zu Hilfe gerufen. Tito nahm Rankovic nach Bosnien mit, wo dieser im Bürgerkrieg bald eine gewaltige Übung in dem Geschäft erlangte, das er heute als Innenminister und Chef der UDPA, der Staatspolizei, ausübt. Seiner Praxis, die an Unbarmerzigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, verdankt er es, daß er kaum 40-jährig, der mächtigste Mann nach Tito, der wichtigste der Generalobersten Jugoslawiens ist.

Titos zweiter Generaloberst, der Generalstabschef Kodscha Popovic, etwa gleichaltrig, stammt aus einer der reichsten Belgrader Familien. In der königlichen Armee hatte er es bis zum Reserveleutnant gebracht. Er gilt heute als der modifizierte Kommunist, der im Gegensatz zu Rankovic immer „edellos“ aussieht. Vor dem Kriege war er Journalist ohne Bedeutung, einer von den vielen Belgrader Salonkommunisten. Seine Karriere begann im Spanischen Bürgerkrieg, in dem er eine Batterie führte und Tito kennenlernte, dem er später im jugoslawischen Bürgerkrieg folgte.

Den damaligen Generalstabschef Arso Jovanovic vermachte er jedoch nicht zu übertreten. Doch wurde er sein Nachfolger als Jovanovic nach dem Krach mit dem Kominform, angeblich bei einem Versuch nach Rumänien zu flüchten, von den Leuten Rankovics erschossen wurde. Bei diesem Zwischenfall wurde auch ein Oberst Daptschew verhaftet, der ebenso wie Jovanovic ins Kominformlager überwechseln wollte. Tito hinderte dies nicht, den Bruder des Häftlings, den General Daptschewic, zum Generalobersten zu befördern. Wie Popovic nahm er an spanischen und später an Titos Bürgerkrieg teil; ein Montenegro von äußerst radikaler Gesinnung, in die Tito offenbar nach wie vor Vertrauen setzt. Es mag sein, daß diese drei Generalobersten ihrem Chef Tito treu ergeben sind. Ob sie sich gegebenenfalls als gute Feldherren erweisen würden, ist eine andere Frage. A.

Bodenreform in Ägypten

Kairo (dpa). Mit der Durchführung großer Bodenreformpläne ist in Ägypten begonnen worden. An seinem 31. Geburtstag hat König Faruk als erster mit der Verteilung von Ackerland begonnen, das der Krone gehört. 3000 Morgen Ackerland in der Nähe von Kairo sind in Nil-Delta wurden an 600 Familien aus überbevölkerten Gebieten ausgeteilt. Arbeitslose Landarbeiter erhielten je 5 Morgen Boden, den sie in zwanzig Jahren bezahlt haben müssen. Ferner erhielten sie ein Haus mit zwei Räumen, eine Kuh, eine Eselin, etwas Saatgut und Düngemittel.

Vier neue Dörfer mit sauberen Häusern, Schulen, öffentlichen Bädern und Moscheen sind plötzlich entstanden. Etwa zwei Drittel der ägyptischen Bevölkerung leben unter halbhabitativen Bedingungen. Sie bestellen Boden, der so reich ist, daß er zwei- oder sogar dreimal im Jahr Ernten trägt, erhalten aber für ihre Arbeit keinen gerechten Anteil.

Berlin, die billigste Atombombe

Detroit (dpa). Berlin wird eines Tages wieder die Hauptstadt eines wiedervereinigten, freien Deutschlands in einem freien und vereinten Europa sein, erklärte der gegenwärtig in den USA weilende regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, vor einer Versammlung des Detroit Bürgerkomitees. Er sei davon überzeugt, daß die Sowjets nicht für immer an der Elbe stehen werden. Sie würden entweder nach Westen marschieren oder mit Gewalt gezwungen werden, sich wieder nach Osten zurückzuziehen.

Berlin sei im Laufe der letzten Ereignisse in politischen Sinne zur „billigsten Atombombe in der Waffenkammer des Westens“ geworden. Er fühle sich berechtigt zu sagen, daß die Berliner die besten Bundesgenossen der Amerikaner in ganz Europa sind.

Die Tradition siegt

Lausanne (AP). Die Frauen des Schweizer Kantons Waadt werden auch in Zukunft bei den Gemeinde- und Kantonalwahlen nicht stimmberechtigt sein. Die Männer des Kantons lehnten es am Sonntag mit 35 856 zu 23 156 Stimmen ab, ihre Frauen in der Politik mitreden zu lassen.

Togliatti wird säubern

Rom (AP). Knapp zwei Stunden nach der Rückkehr des italienischen Kommunistenführers Palmiro Togliatti nach Rom wurde am Montagabend bekanntgegeben, daß der Exekutiv Ausschuss der Partei am Mittwoch zusammengetreten werde.

Wahrscheinlich werde Togliatti auf Befehl Moskaus zunächst eine strenge Säuberung der Partei von allen „Titoisten“ durchführen und anschließend den seit Wochen umlaufenden Gerüchten zufolge für einen Nichtangriffspakt mit Moskau plädieren. Moskau verlange jedoch dafür, so wird erklärt, daß Italien aus dem Atlantikpakt austrete und eine neutrale Haltung einnehme.

Allgemein wird in Rom angenommen, daß das unerwartete Auftauchen Togliattis nach einem zweimonatigen Erholungsurlaub in Moskau mit dem Austritt zahlreicher Parteimitglieder zusammenhängt. Zusammen mit den führenden kommunistischen Funktionären Aldo Cucchi und Valdo Magnani haben nach Meldungen anti-kommunistischer Blätter seit Ende Januar 23 Parteiführer und über 600 Mitglieder ihre Parteibücher zurückgegeben.

Das freie Wort

Holzversteigerung — Holzverkauf?

Die Gemeindeverwaltungen haben in den letzten Wochen Brennholz „verkauft“. In einer Hardt-gemeinde wurden bis zu 40 DM für ein Ster Eichenholz bezahlt. Auf meine Anfrage bei dem betreffenden Bürgermeisteramt, wie es möglich sei, derartige Preise zu verlangen, wurde mir geantwortet: die Leute bezahlen diese Preise freiwillig. Angeblich wird das Holz nicht „versteigert“, sondern „verkauft“. Wenn die Gemeindeverwaltung den Wert eines Sters auf 17 DM veranschlagt und das Holz dann für 38 bis 40 DM verkauft wird, ist es dann etwas anderes als eine Versteigerung?

Man wird mir entgegenhalten, daß ja niemand verpflichtet sei, derartige Preise zu bezahlen. Mit keine Kohlen hat? Die Gemeindeverwaltungen nutzen die Notlage der Bevölkerung bewußt aus, um ihre Kassen zu füllen. Der von den Gemeinden betriebene „Holzverkauf“ ist sehr nahe mit dem Wucher verwandt und muß sofort unterbunden werden. Wo bleibt da die Preisbehörde? Sind wir so weit, daß jeder verlangen kann, was er will? Helmut Mörlock, Linkeheim.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS SICKÉ
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

66. Fortsetzung

„Man hat Sie falsch informiert, Professore, ich treffe jenen Bekannten nicht.“

„Und warum nicht, Signora?“ fragte er beinahe drohend.

„Ich halte die Besprechung für nutzlos.“

„Das können Sie vorher nicht wissen.“

„Gewisse Erfahrungen lassen diese Schlußfolgerung zu.“

„Der Schein kann trügen.“

„Es gibt keinen Schein, nur Tatsachen.“

„Auch sie können zwei Gesichter haben.“

„Mir genügt das eine, Arrividerla, Professore!“

Sie nickte ihm in ihrer gewohnten, auch den leisesten Schein eines Lächelns vermeidenden Weise zu und ließ ihn stehen.

Als sie auf die Straße hinaustrat, spürte sie deutlich, wie ihre Knie zitterten. Seit sie Castellis Brief empfangen, war ihre Ruhe dahin. Zuerst hatte sie nichts gespürt als einen wilden Triumph, daß er sie suchte, daß er ihre kalte Ablehnung nicht mehr ertrag. Keine Sekunde aber war eine Verlockung in ihr gewesen, seinem Ruf Folge zu leisten. Sie hatte Tausende von Stunden verzweifelt auf ein Zeichen von ihm gewartet, er sollte nicht glauben, daß er nur zu winken brauchte, um sie willfährig zu finden. Sie würde schweigen, als hätte sie einen Brief bekommen und ihn einmal am eigenen Leibe spüren lassen, wie das tat, ohne ihn würde er nur einen winzigen Bruchteil dessen empfinden, was sie in jener Zeit der ewig unbeantworteten Briefe durch ihn gelitten. Daß er sie stellen würde und das so bald, hatte sie indessen nicht erwartet.

Noemi verbrachte den heißen Tag in ihren verdunkelten Zimmern und machte gegen Abend mit Brutus einen Spaziergang. Unweit ihrer Wohnung lag eine Osteria, in deren mit einer dicken Tuyahecke umstandenen Garten sie fast immer des abends zu essen pflegte.

Brutus, der diese Osteria seit langem kannte, war vorausgelaufen und drang mit frühlichem Schnüffeln, die Nase am Boden, in den Garten ein. Im nächsten Augenblick hörte ihn Noemi aufjaulen, in jenen hellen, närrischen Lauten, mit denen er seine besonderen Freunde zu begrüßen pflegte. Da sie an diesem Abend keine Lust hatte, Bekannte zu treffen, piffte sie ihn scharf zurück und war im Begriff, wiederum ins Dunkel zu entweichen, als sich eine Hand mit eisernem Griff um ihren Oberarm schloß und sie zum Bleiben zwang.

„Noemi!“

Wochenlang und in den schwierigsten Situationen hatte sie erfolgreich und mit Virtuosität für diesem Manne Komödie gespielt, jetzt wurde ihr vor Schreck schwarz vor den Augen. Sie wankte, und seine Stimme war Brutus unaufröhliches, freudiges Belben schienen sich unendlich weit von ihr zu entfernen und irgendwo in dem Nebel, der sie umwogte, zu versinken. Dennoch verlor sie das Bewußtsein nicht vollständig, nur jede Herrschaft über ihren Willen. Sie wurde irgendwo hingeführt, und als sie aus dem fließenden Nebel auftauchte, lag ihr Kopf an Castellis Brust, er hielt sie im tiefen Schatten der Tuyahecke umschlungen, sie roch den vertrauten Duft von Tabak und englischem Lavendel, der immer in

seinen Kleidern gewesen und glaubte einen Augenblick daheim, in Rovio, zu sein.

„Mario!“ flüsterte sie schwach.

„Ja, Liebste — geht es dir besser? Verzeih, ich wollte dich nicht so erschrecken!“

Noemi, ein paar Minuten dem fast animalischen Behagen der vertrauten Umarmung hingegeben, öffnete nur langsam und widerwillig die Augen, sah die roten Lampionen, die Bänke, die dunklen Silhouetten der Menschen, und in einem plötzlichen schreckhaften Erwachen Marios Gesicht über sich. Mit einer furchtbaren Willensanstrengung schüttelte sie den Rest der Betäubung ab. Castellis fühlte, wie sich ihr eben noch weich hingebender Körper straffte und als sie nicht gleich frei und auf die Füße kam, schüttelte sie mit einer wilden Bewegung den Kopf.

„Lassen Sie mich los, Professore, sofort!“

„Aber Noemi!“

„Lassen Sie mich los, oder ich schreie um Hilfe!“ flüsterte sie außer sich, und als er unwillkürlich den Griff lockerte, riß sie sich mit einem leidenschaftlichen Ruck aus der ungewollten Umarmung.

„Noemi, nimm doch Vernunft an!“

„Nein — nein — nein!“ stieß sie schluchzend hervor, „ich will Sie nicht sehen, ich hasse Sie, ich!“ — Sie wußte nicht, ob sie geschrien hatte, aber im nächsten Augenblick lag ihr Gesicht wieder an seiner Brust, und ihr wilder Protest ersticke im Tuch seines Rockes.

„Still jetzt, mach uns nicht zum Gespött der Leute!“ zischelte er zornig.

Noemi war sowieso nicht mehr fähig zu sprechen. Ein furchtbares Weinen schüttelte sie, und sie hatte das Gefühl, als ob all ihre Kraft darin verströme, wie Blut unablässig aus einer tiefen Wunde quillt. Castellis fühlte ihren Körper zucken, ihr Herz wie gepelzt gegen das seine schlagen, und zum erstenmal streifte

ihn eine wirkliche Ahnung dessen, was er dieser Frau angetan. Er sah, daß es unmöglich war, mit ihr zu sprechen, daß dieser Ausbruch sich nicht abdammen ließ, auch nicht verhindern werden durfte, weil in ihm sich ein unerträglich gewordenen Maß an Leid und ratlos Qual zu befreien suchte.

Castelli, der spürte, daß sie zu kraftlos war, um sich zu wehren, streichelte sie sanft und raunte ihr kleine, vertraute Koseworte zu. Er hätte nicht zu sagen vermocht, ob er selbst ihrer suggestiven Wirkung unterlag, oder ob Noemis Nähe den alten Reiz auf ihn auszuüben begann, jedenfalls fühlte er ein verlangendes Prickseln in allen Nerven, und sein Arm schlang sich enger um ihre Schultern. Wenn sie doch nur aufhören wollte zu weinen, er war doch jetzt bei ihr, das Eis war endlich gebrochen, ihnen würde alles gut werden zwischen ihnen. Die häßliche Zwischenzeit ließ sich vergessen, und die zärtlichen Tage von Rovio würden wieder auferstehen. Sie liebten sich doch, es waren nur die widrigen Umstände gewesen, die sie zu trennen vermochten und die heute beseitigt waren.

„Weine doch nicht mehr, mein Liebbling, nun wird ja alles wieder gut!“

Nach und nach wurde Noemi ruhiger, der was sie bewußt dachte, war ein unendliches Staunen darüber, daß sie, die ihn heute Morgen noch so kalt abgewiesen, nun hier von Marios Arm umschlungen, im Dunkel dieses Wirtschaftgartens saß, daß seine Hände es waren, die zärtlich über ihr Haar strichen, seine Stimme, die ihr die alten Kosennamen gab. Sie hatte diesen Zusammenbruch ihres Widerstandes nicht gewollt, er hatte sich außerhalb ihres Willens und nur aus physischer Schwäche vollzogen, sie hatte innerlich keinen Teil an ihm. Ihr Haar, ihre Haut erkannten diese zärtlichen Hände nicht mehr, in deren warme Wölbung

sie sich hundertmal glücklich geschmiegt, fremd klopfte das langsam sich beruhigende Herz an das seine. Wie hatte doch diese schmeichelnde Stimme sie einst so betören können, und wohn war nun ihr unwiderstehlicher Zauber entschunden? Sie hörte Worte, leise glühend gerante Beteuerungen, aber ihrem einst so willig geöffneten Ohr fehlte der unerlöbliche Glaube, der die Botschaft direkt in das Herz versenkt heute drang sie nirgends mehr hin aus zu dem kritisch wägenden Verstand. Eine ungeheure Erkenntnis bahnte sich in ihrer staunenden Seele an: Castellis schien unmeßbare Macht über ihre Gefühle war in diesem letzten vernichtenden Ausbruch ihrer Verzweiflung gebrochen werden, die leidenschaftliche Flut dieser Tränen hatte sich zu einem Meer geweitet, das trennend zwischen sie und sie war im Begriff, frei zu werden.

Während diese Gedanken wie ein Sturm durch ihr Hirn rasten, und sie so ausschließlich beschäftigten, daß ihr kein Gedanke mehr für die notwendige Befreiung aus seiner Umarmung blieb, bewegte sich das Fühlen des Mannes in genau entgegengesetzter Richtung. Er hielt Noemi an sich gepreßt, sie wehrte sich nicht, er hatte das Spiel, das so Verfahren schien, doch noch in letzter Runde gewonnen.

„Komm, carissima, wir wollen nach Hause gehen!“ flüsterte er dicht an ihrem Ohr, dieser hübschen, rosigen kleinen Muschel, die nur dazu geschaffen schien, verliebte Tollheiten entgegenzunehmen. Mit der einen freien Hand holte er ein Geldstück hervor, legte es auf den Tisch und zwang sie mit sanftem Druck aufzustehen. Daß sie sich sofort von ihm löste und mit gesehnetem Kopf und einem guten Meier Distanz neben ihm zum Ausgang schritt, schrieb er nur den beobachtenden Augen der anderen Gäste zu. Ihn störten sie nicht, niemand kannte ihn hier.

Schluß folgt

Weinbrenners Lebenswerk: Karlsruhe!

ZUM 125. TODESTAG DES GRÖSSTEN BADISCHEN BAUMEISTERS AM 1. MÄRZ 1951

Wer als Karlsruher je einmal bewundernd vor den imposanten Gebäuden des alten Museums oder des Schauspielhauses in Berlin, der Wache Unter den Linden oder vor der Nicolai-Kirche in Potsdam stand, der spürte die Beziehungen, ja die Verwandtschaft zwischen diesen und einer Reihe von Bauwerken seiner Heimatstadt. In Berlin Karl Friedrich Schinkel, in Karlsruhe der um 15 Jahre ältere Friedrich Weinbrenner wurden in eine Zeit hineingeboren, die ihnen mehr zu tun auftrug, als jemals vorher und nachher ein Baumeister in einer dieser Städte wirken konnte. Beides junge Städte, schickten sich Berlin und Karlsruhe für einen Staat, eine wahre Ehre für Baden. Es ist gut, daß ich nicht reich bin und nicht bauen kann, aber wenn ich könnte, so wäre Weinbrenner bestimmt mein Mann." Kein Wunder, daß der Fürst den nach sechsjähriger Abwesenheit kaum eine Stunde wieder in Karlsruhe Wellenden sofort zur Audienz rufen ließ. Ergebnis: Weinbrenner trat als Bauinspektor in badische Dienste.

Übrigens quittierte der junge Inspektor zwei Jahre später seinen Dienst, weil ihm Straßburg, wo er kurz zuvor die Tochter seines Oheims geheiratet hatte, bessere Möglichkeiten zu versprechen schien. Auf seinen dringenden Rat hin sah man damals davon ab, das Straßburger Münster in einen „Tempel der Vernunft“ umzubauen. Indessen konnte ihm Straßburg weit weniger bieten, als er erwartet hatte, und so folgte er im Frühjahr 1800 einer Einladung an den hannoverschen Hof, um dort Pläne für den Bau neuer Gefängnisse zu entwerfen und für verschiedene architektonische Entscheidungen seinen Rat zu geben. Jetzt stand es auf des Messers Schneide, daß Weinbrenner seiner Heimatstadt ganz verloren ging. Die Regierung in Hannover machte ihm ein glänzendes Angebot mit der Zusicherung eines außerordentlich hohen Gehalts. Noch bevor Weinbrenner sich endgültig entschieden hatte, erfuhr jedoch Karl Friedrichs zweite Gemahlin die kunstsinne Reichsgräfin von Hochberg, von der Angelegenheit und brachte es zuwege, daß jener sein Vorhaben aufgab. Obschon er in Karlsruhe noch nicht einmal ein Viertel des ihm in Hannover zugesagten Gehaltes bekam, kehrte Weinbrenner an den badischen Hof zurück. So verdankt Karlsruhe nicht zuletzt auch den entschieden Bemühungen der Reichsgräfin von Hochberg sein Gesicht. Weinbrenner selbst muß wohl gefühlt haben, um wieviel fruchtbarer sein Schaffen auf heimatischem Boden sein würde.



Friedrich Weinbrenner
Stich aus dem Jahre 1800

ruhe nahezu gleichzeitig, um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert an, den Residenzen die bauliche Repräsentation zu geben. Schinkel — der führende Kopf des norddeutschen Klassizismus und Schöpfer des „preußischen Stils“, Weinbrenner — der „süddeutsche Schinkel“, wie man ihn oft nannte, wurden durch ihre Tätigkeit in Nord- bzw. Süddeutschland die Lehrmeister des neuen Baustils. Dabei haben sie einander wohl nie gesehen. Allerdings: In Berlin hatte der damals 26jährige Weinbrenner die erste, für sein ganzes Leben entscheidende Berührung mit der soeben wiederentdeckten und wiedererehrten Wesensart der Antike. Und so merkwürdig das klingen mag: Berlin war für den talentierten Karlsruher Zimmermeistersohn der Antrieb, nach Rom zu gehen. Was er später in Karlsruhe schuf, ist ohne Berlin und ohne seinen sechsjährigen Aufenthalt in Italien nicht denkbar.

Um Weinbrenners Werk voll würdigen zu können, muß man wissen, daß er, der ursprünglich nur die Volksschule besuchte, sich seine umfangreichen Kenntnisse durch fortwährendes eigenes Bemühen aneignete. Erst als Vater und Mutter tot waren und der 15jährige Johann Jakob Friedrich (er war am 9. 11. 1766 am Linkenheimer Tor, wo das elterliche Haus stand, geboren worden) nicht nur das verwaltete Zimmergeschäft der Eltern zu leiten hatte, sondern auch mit bewunderungswürdigem Ehrgeiz sogar den Bau einiger von ihm selbst entworfener Häuser beaufsichtigte, da spürte er, wie eng ihm die Grenzen gesetzt waren, wenn er nicht noch vieles hinzulerne. Also besuchte er ein paar Jahre das Gymnasium, und mit 22 Jahren begannen Friedrichs Wanderjahre: Zürich, Wien, Dresden, Berlin, und dann sechs Jahre Rom, die fruchtbarste Zeit des späteren Meisters. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich, indem er Unterricht erteilte oder Pläne und Skizzen anfertigte. Ein verlockendes Angebot, in Neapel in königliche Dienste zu treten, lehnte Weinbrenner ab, um seine Studien fortsetzen zu können. Johann Kaspar Lavater, mit dem Weinbrenner schon bei seinem ersten Züricher Aufenthalt bekannt geworden war, nahm den im Jahre 1797 aus Rom über Zürich nach Deutschland Zurückkehrenden erneut aufs herzlichste auf. Wie sehr der greise Gelehrte den jungen Mann schätzte, ging aus einem Empfehlungsschreiben hervor, das er an Markgraf Karl Friedrich nach Karlsruhe schickte: „Ich habe die Ehre, Ihre Durchlaucht zu versichern, daß ich wenige Künstler kenne, die mehr ruhig prüfende Vernunft, mehr Kenntnis, Geschmack, Fleiß und Bescheidenheit besitzen. Ein solcher Mann ist eine wahre Ak-

Nun kann der Weg der (sehr knapp gehaltenen) Aufzählung von Ereignissen verlassen und alle Aufmerksamkeit Friedrich Weinbrenners Wirken zugewandt werden, das ja — zumal in Karlsruhe — in aller Deutlichkeit und für jedermann sichtbar ist. Auch heute noch?

Es ist kaum zu begreifen, daß von den unzähligen Bauwerken, die Weinbrenner in Karlsruhe errichtete, in unseren Tagen fast nichts mehr unversehrt ist (sofern sie überhaupt noch stehen). An großen Bauten blieb lediglich die Münze erhalten, deren Grundsteinlegung wenige Wochen vor seinem Tode Weinbrenner ge-

Die letzten Tage des Meisters

Aloys Schreiber beschreibt in seinem Büchlein „Friedrich Weinbrenner, ein Denkmal der Freundschaft“ die letzten Tage und Stunden seines Freundes wie folgt:

„Er kam von München etwas abgemagert zurück, was seinen Freunden ein gutes Zeichen schien, mit einem Gefühl von Wohlsein. Müdig begann er wieder seine gewohnten Arbeiten, doch bald zeigten sich die alten Zufälle wieder, und der düstre Ernst der sich seiner manchmal bemerzte. Er nahm weniger Theil an allem, was ihn sonst angesprochen hatte, und seine dunkle Gesichtsfarbe, sein beschwerliches Athmen, seine Neigung zum Schlaf wurden als bedenkliche Symptome erscheinen. Er klagte nie über seinen Zustand, er sprach nie davon; es war überhaupt seine Weise, jedes unbehagliche Gefühl in sich zu verschließen, und jeden Verdruß, jede bange Ahnung auch vor denen zu verbergen, die ihn liebten. Darum nahm er sich auch zusammen, selbst wenn sein Arzt eintrat; er wollte weniger krank scheinen, als er sich fühlen mußte. Auch seine Arbeiten setzte er fort bis zum letzten Tage seines Lebens. Doch konnte er der Legung des Grundsteins zum Münzgebäude nicht mehr beiwohnen.“

Noch am Abend vor seinem Tode nahm er an einem ihm lieb gewordenen Spiele Theil, aber mit sichtbar Abspannung. Zwei junge Künstler, die ihn gewöhnlich besuchten, und denen er sehr geneigt war, Rauser und Thiery, waren noch, außer mir, zugegen. Einige Male fieng er an, irrt zu reden, und schlief zuletzt ein. Das müde Leben neigte sich sichtbar zur Ruhe. Ich ahnete, daß ich ihn nicht mehr sehen würde, und wollte nicht scheiden, ohne den letzten Abschied. Ich ergriff seine Hand — er wachte auf, lächelte freundlicher als je — am anderen Morgen (1. März) bald nach sechs Uhr, verschied er.“

Man hatte noch den Arzt gerufen — er kam eilig, der Puls des Kranken schlug noch einige Sekunden und stand dann plötzlich still; er war eingeschlummert, friedlich, ohne Todeskampfs.“

Sein Tod war ein Verlust für die Kunst, für das Vaterland.

rade noch erlebt hat. Nur in Abbildungen und Plänen leben sie, und es ist, wenn man diese nicht mehr existierenden Bauwerke aufzählt, als nenne man die Namen einer langen Reihe von Toten: Die Synagoge Ecke Kaiser- und Kronenstraße (1871 abgebrannt), Weinbrenners Wohnhaus am Ettlinger Tor (1873 abgerissen), das Ettlinger Tor (1872 abgerissen), das Hoftheater (1847 abgebrannt), die Infanteriekaserne (1896 mußte sie dem Hauptpostgebäude weichen), das Museum Ecke Kaiser- und Ritterstraße (1918 abgebrannt), das Kanzlei-gebäude am Schloßplatz (1944 total zerstört), das Palais der Markgräfin Friedrich (mußte 1894 dem von Durm erbauten Großherzoglichen Palais weichen), das Rathaus, die evangelische und katholische Stadtkirche, das Markgräfliche Palais, die „Eintracht“, ein Flügel des ehemaligen Gymnasiums und die anderen Bauten am Marktplatz fielen den Bomben des letzten Krieges zum Opfer. Das im Kriege stark beschädigte Mühlburger Tor endlich verschwindet in diesen Tagen, da man Weinbrenners 125. Todestag begeht...

Weinbrenners Werk ist tot, wird jeder sagen, der auf solche Weise jäh erkennt, daß in diesen einhalb Jahrhunderten nahezu alles, was Weinbrenner geschaffen hat, verbrannt, zertrümmert oder aus Gründen angeblicher Notwendigkeit (oft gleichzusetzen mit mangelnder Pietätlosigkeit) absichtlich zerstört wurde.

Aber dieser erste und oberflächliche Schein ist trügerisch. Noch aus den Ruinen des Palais am Rondellplatz oder der evangelischen Stadt-

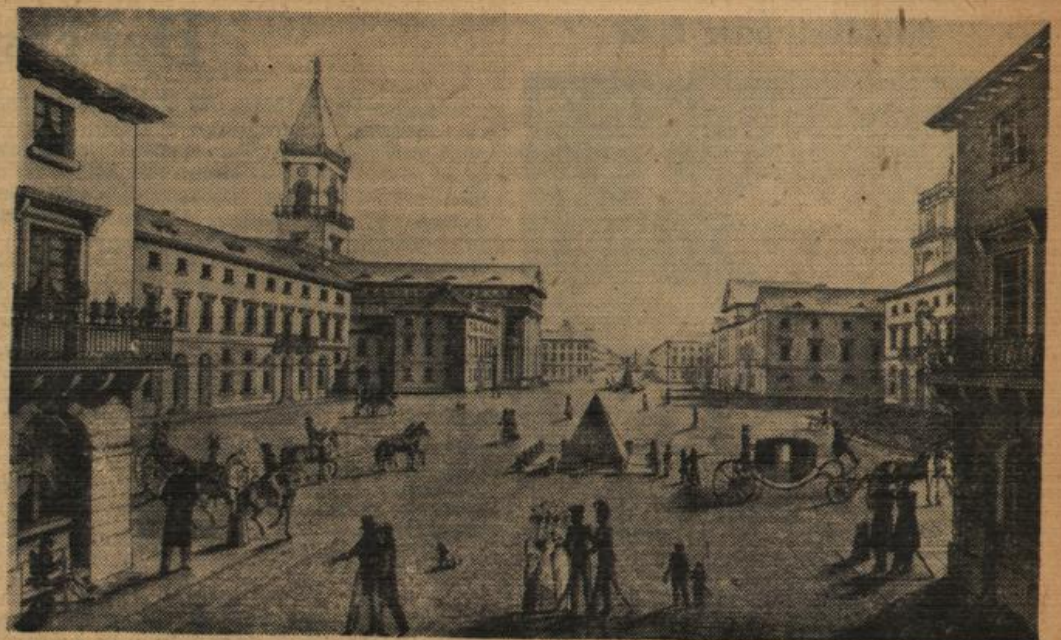


Der Rondellplatz mit dem Markgräfin Hochberg'schen Palais, einem der schönsten Bauten Weinbrenners.

kirche atmet Weinbrenners Geist, wobei hier auch anerkannt werden darf, daß man sich gegenwärtig bemüht — mag man auch von einer solchen Restauration halten was man will —, das Rathaus und St. Stephan wieder aufzubauen.

Es gibt indessen überzeugendere Beweise dafür, daß Weinbrenner in Karlsruhe lebt wie je, mögen auch seine Bauten zerstäubt sein. Was dieser größte badische Baumeister in Karlsruhe als Stadtpianer geschaffen hat, ist unzerstörbar. Durch ihn erhielt die damals 6000 oder 7000 Seelen zählende Stadt ihr Gesicht; auch und gerade im Grundriß. Die Planung und Anlage der Straßen und Plätze also, wobei lediglich etwa der Verlauf der „Langen Straße“ (Kaiserstraße) und der vom Schloß fächerförmig sich ausbreitenden Radialstraßen vorgelesen war, das war sein Werk. Und diese Planungen trugen — im Gegensatz zu dem, was Weinbrenner in Karlsruhe antrat — nicht mehr das Gepräge des Fürsten, sondern das des Bürgers. „Er hat“, so sagt Max Koebel in seinem Buch über Weinbrenner, „eine Stadt geschaffen, die man versucht ist, die erste demokratische Stadt zu nennen.“

Obgleich bei anderer Gelegenheit schon Weinbrenners hervorragendste städtebauliche Schöpfung, die Karl-Friedrich-Straße, eingehend gewürdigt wurde, kann der heutige Anlaß diese großartige Leistung nicht ausnehmen. Diese Straße, von der man gesagt hat, sie sei mit ihren Plätzen und Bauwerken und in ihrer einzigartigen Komposition Stein gewordene Musik, war das Herzstück der Weinbrennerschen Stadt. Das Herzstück der Stadt, das ist die Karl-Friedrich-Straße heute noch, mag sie auch da und



So sah der Karlsruher Marktplatz beim Tode Friedrich Weinbrenners aus. Um wieviel mehr muß dieser Platz zu jener Zeit, als es noch keine Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge gab und das Pyramidengrab des Stadtgründers nicht (wie es heute beinahe geschieht) als Verkehrshindernis betrachtet wurde, der wirkliche architektonische und geistige Mittelpunkt der Stadt gewesen sein.

dort durch den Unverstand der Menschen verunstaltet worden sein, mag ihr auch anderwärts geschäftliche Betriebsamkeit den Rang abzulaufen versuchen.

Es ist noch davon zu sprechen, daß Weinbrenner als oberster Chef des Bauwesens im Land Baden neue, vorbildliche Bauordnungen

Gründern der Fridericiana, der ältesten Technischen Hochschule, in welche auch von ihm betriebenen Lehrfächer aufgingen.) Die Fähigkeiten einer Künstlerarbeit, eines Kulturprofessors und eines Beamten vereinigten sich in Weinbrenner in gleichem Maße, so schildert Dr. Arthur Valdenaire, der am tiefsten in Weinbrenners Leben und Werk eingedrungen ist, den großen Baumeister. Solche Ausgeglichenheit und solches Bescheidenwissen in allem waren die Ursachen dafür, daß Weinbrenner in allem, was er plante, auf dem Boden der Tatsachen blieb. Er baute also architektonisch schlicht, zweckmäßig und sparsam. Das ist der Stil Weinbrenners, das ist der „Karlsruher Stil“, wenn wir ihn so nennen wollen, von dem die Karlsruher Bürgerschaft in diesen 130—150 Jahren bewußt oder unbewußt Besitz ergriffen hat.

Groß und kräftig von Statur, ein zäher Arbeiter, der sich und anderen das Äußerste abverlangte, ein Freund der Musik, ein gerader Mensch, auf dessen Gesicht Ruhe, Klarheit und Offenheit lagen, beharrlich in seinen Grundsätzen und Anschauungen, voller Ideenreichtum, ohne jedoch sprachgewandt zu sein, grenzenlos in seinem Wohlwollen und Edelmüt — so etwa schildert Aloys Schreiber, der an der Bauerschule Weinbrenners Lehrer für Kunstgeschichte war, wenige Wochen nach dessen Tod seinen Freund.

Aber auch dieses erfüllte Leben war nicht frei von Enttäuschungen. „Übrigens war er“, so schrieb Schreiber in seinem Büchlein, „durch die meisten seiner Gebäude selbst nicht ganz befriedigt, weil er nur selten eine Idee so ausführen durfte, wie er sie gefaßt hatte.“ So ist es zu verstehen, daß Weinbrenner, als er wenige Jahre vor seinem Tode erstmals nach Speyer kam, beim Anblick des Domes ausrief: „Das möcht' ich gebaut haben, und sonst nichts...“

Heute ist der 125. Todestag Friedrich Weinbrenners. Die Straßen und Plätze dieser unserer Stadt — er hat sie geplant, gebaut oder zu bauen begonnen. Das Beste, was Karlsruhe hat, kommt von ihm. Diesen Geist Weinbrenners kennt und spürt auch, wer sich nie mit Architektur beschäftigt hat, aber niemals sinnend vor der evangelischen Stadtkirche, vor St. Stephan oder vor der Pyramide stand und steht.

Weinbrenners Geist, das ist der gute Geist unserer Stadt.
Josef Werner.

Adolf von Grolman:

Dem Gedächtnis Weinbrenners

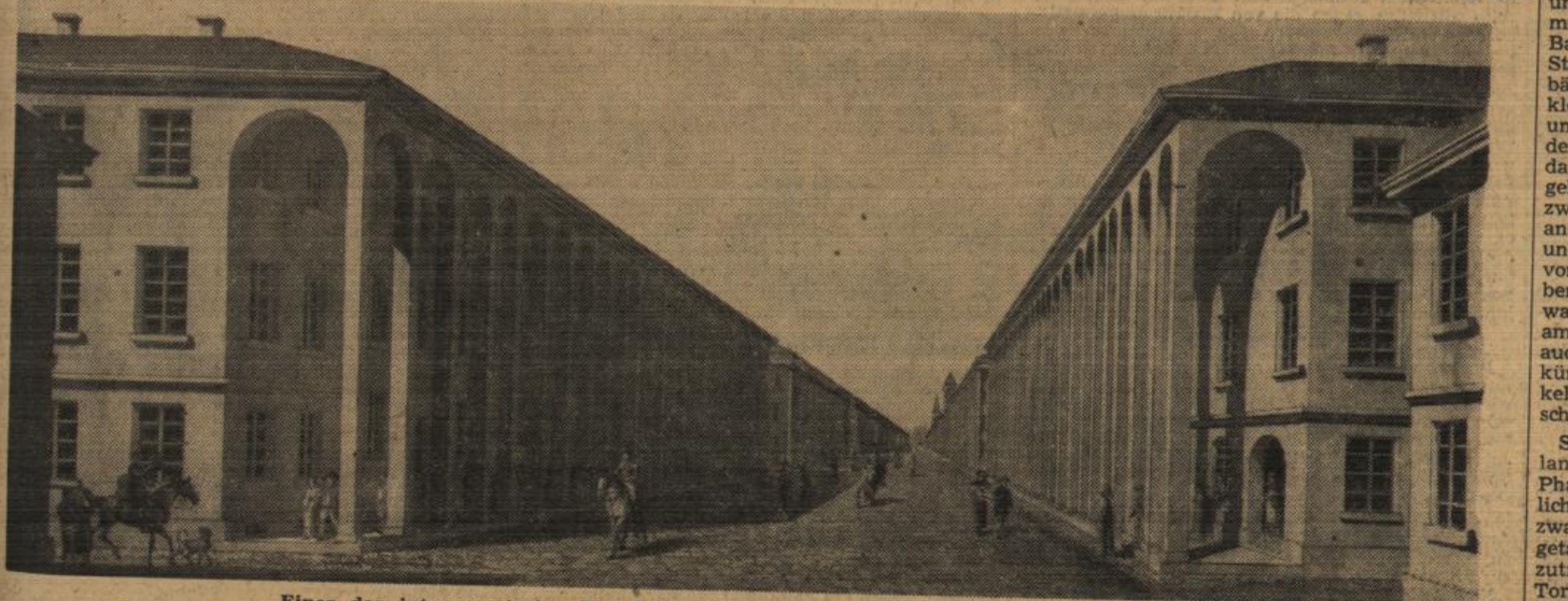
Als vor 125 Jahren am 1. März 1826 der Oberbaudirektor Friedrich Weinbrenner in seiner Vaterstadt Karlsruhe einem schweren Herzleiden erlag, starb mit ihm ein Künstler voller Ahnungen, ein Wissender — und ein bescheidener, allzu bescheidener, zurückhaltender Mann. Weinbrenners Genie vermochte es, mitten in der napoleonischen Verwirrungszeit und ungeachtet der Ebbe in allen Kassen die barocken Stadtfänge im Sinne einer sinnvollen Stadtanlage umzuschaffen, ohne das Alte zu kränken und ohne mit übertriebenen Neuerungen zu experimentieren. Indem Weinbrenner das Großartige der Schloßplatzanlage verehrte und unterstrich, schuf er, von Norden nach Süden, eine Folge von Plätzen mitsamt einer Straße, die als Nord-Südachse in die Ebene hinauswies, in das weite Feld, während nördlich der tiefe Wald unangetastet blieb und also die Stadt Karlsruhe beides sinnvoll miteinander verband. Aus dem Fächer der Barockzeit von 1715 wurde nun ein Stern von Stadt- und Waldstraßen ... samt vielen Gebäuden daran. Denn die Residenz, jung und klein, wie sie damals noch war, brauchte Raum und ihre vielen Straßen sollten sichtbar werden. Weinbrenners erster genialer Tat folgte damit die zweite: wie baue ich Häuser mit gekrümmten Fassaden an Plätzen? Wie bezwinde ich das Problem der spitzen Winkel an Straßenenden? Wie baue ich repräsentativ und doch anständig? Denn Weinbrenner kam vom Handwerk und wünschte, darin zu bleiben; Ehrgeiz war ihm ferne, und das ist es, was ihm seine vielen Neider und Gegner wohl am meisten übel nahmen. Und das trennt ihn auch so völlig von den klassizistischen Baukünstlern seiner Zeit, insbesondere von Schinkel, von Klentze ... er wollte nicht mehr scheinen, als er wirklich war.

Solche Nüchternheit und Sachlichkeit wäre langweilig, bliebe sie allein; aber Weinbrenners Phantasie war üppig, sie war auch unerschöpflich. Im Laufe des Jahrhunderts hat man zwar in Karlsruhe alles nur Menschenmögliche getan, um Weinbrenners Bauten wieder abzutragen und zu zerstören, auch 1951 sind die Torhäuser von 1821, welche das Mühlburger Tor bildeten, einem angeblichen Bedürfnis des Verkehrs zum Opfer gefallen; verbrannt sind vor den Kriegen schon das alte Hoftheater und das Gebäude der Museumsgesellschaft samt der alten Synagoge, und im letzten Kriege fielen beinahe alle Weinbrennerbauten den Bombenangriffen zum Opfer, die Stephanskirche, das Rathaus, die evangelische Stadt-

kirche, das markgräfliche Palais, das Ständehaus ... vor allem anderen ganz zu schweigen.

Es ruht eine schwere Traurigkeit auf dem Werk Weinbrenners. Dieses stammt aus den italienischen Bagedanken, versteht den Sinn des antiken Hauses im Norden, begreift das Wesen des Marktes und der Straße, verbindet beides mit den klimatischen und sittlichen Bedürfnissen der Landschaft am Oberrhein, ist in der Ebene und aus der Ebene gewollt, und bezieht Wald und Feld in den Bagedanken der Stadt mittendrin ein. Heute merkt man davon wenig; kaum sind noch Bauten Weinbrenners da, es stehen noch die Pyramide auf dem Marktplatz von 1822, die Münzstätte von 1809, die Kirchen am Markt- und in Scherzheim ...; aber der große Gedanke Weinbrenners, sein Stadtplan, konnte bisher weder verbrannt noch abgerissen werden.

Was Weinbrenner auszeichnet, ist sein unbestechlicher Sinn, der ihn vom sogenannten „Empire“ völlig frei hielt und ihn in die Lage setzte, dem alten Stadtplan, der aus Ideen des Barock stammt, einen zusätzlichen und fruchtbaren Sinn zu geben in den Ideen einer klaren, das Griechentum liebenden, urbanen Bequemlichkeit, deren Repräsentation die Mittel und das Mögliche dabei niemals übersteigt. Der Reiz von Weinbrenners Bauten liegt in der Wohlhabgewogenheit ihrer Bauteile, liegt im heimlichen Musizieren dieser Massen und Bagedanken, liegt in der schlichten, aber selbstbewußten Gradsinnigkeit von Plan und Platz, von Idee und Straße, von Konzeption eines Ganzen und Beweglichkeit drinnen. Als Weinbrenner seinem schweren Herzleiden erlag, folgten ihm keine Schüler, sondern Baugebäude bauten in seinem Sinne mit mehr oder weniger Glück; Weinbrenner hat keine Schule gemacht und seine wertvollen Bücher, die er veröffentlichte, sind beinahe verschollen. Weinbrenner hat den bitteren Weg des Genies gehen müssen, ganz ähnlich, wie ihn Anselm Feuerbach ging: bewundert viel und viel gescholten, weil es dem großen Haufen unmöglich ist und bleibt, eine große und großartige Idee in Einzelheiten mitzubewahren zu erleben, — solcher Art hat Weinbrenner eine klar gegliederte und luftige Stadt voller schöner Baulinien geschaffen und erstellt, ... ein Kunstwerk, das man hätte erhalten können, dessen Reste aber heute noch stärker sind, als die verwüstenden Bemühungen von Neuerern, welche nur das momentane Bedürfnis entscheiden lassen ohne zu wissen, daß der steinerne Bau und sein Plan des Menschen kurzes Leben kaum erlösen und jedenfalls nicht als hohen Wert achten.



Einer der interessantesten Entwürfe Weinbrenners: Die Kaiserstraße in Karlsruhe

„Ich kenne keine Stadt, worauf schon so viel Millionen Privatvermögen, so viele 100 000 Staatspelder in einem Zeitraum von 14 Jahren verwendet wurden und die doch noch in ihrer Hauptpassage einen so widerlichen Eindruck veranlassen wie Karlsruhe“, schrieb Weinbrenner einmal über die damalige Lange (Kaiser-) Straße. Er entwarf daraufhin diesen Bebauungsplan für die Kaiserstraße mit dreistöckigen Arkaden, einen Plan, dessen Durchführung, wie er hoffte, „die ohnehin etwas zu breite Straße zu einer der schönsten und vielleicht in Europa nicht ähnlich befriedigenden umgebildet würde.“ Daß dieser Entwurf Weinbrenners nicht realisiert wurde, war vermutlich kein Schaden für die Stadt.

Bilder: Generalandessarchiv und Städt. Archiv Karlsruhe

Blindheit oder Tod?



Diese Mutter der vierjährigen Carolyn Purcell aus Atlanta stand vor der folgenschweren Wahl, ob sie ihr Kind wegen einer unheilbaren Augenerkrankung operieren lassen sollte...

Südwestdeutsche Umschau

Neustadt a. d. W. (swk). Ein Heimatvertriebener, der mit einem staatlichen Kredit eine Drogerie eröffnen wollte, hatte nicht sofort die geeigneten Geschäftskräfte zur Verfügung...

Daheim an der Breg / „Böse Buben“ in guten Händen

Ein Knabenhort in der Baar

Hüfingen, das altersgraue, torbewehrte Städtchen in der Nachbarschaft von Donaueschingen, zählt nicht zu den verlockenden Reisezielen...

Atmosphäre, die ein Geheimnis jeder echten Erziehung ist: die „Nestwärme“. Es ist sehr eindrucksvoll, in diesem Hause zu beobachten, wie wichtig auch das Vertrauen als erzieherischer Heilfaktor ist...

„Böse Buben“ in guten Händen. Ein Knabenhort in der Baar. Ein Knabenhort in der Baar. Ein Knabenhort in der Baar.

265000 DM gleich 6 Monate Untersuchungshaft

Mannheim (-nk). Ausgerechnet an seinem 33. Geburtstag hatte sich der als Werksrennfahrer der „Veritas“-Autowerke Meßkirch bekannt gewordene Mannheimer Eduard Gräse vor der Großen Straßammer Mannheim zu verantworten...

5000 protestierten gegen Lastenausgleich. Tauberbischofsheim (K). An den Protestkundgebungen gegen den sozialen Lastenausgleich, die von Zentralverband der vertriebenen Deutschen durchgeführt wurden, beteiligten sich in Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim über 5000 Heimatvertriebene...

Wer nun diese Geschäfte genau anstiftete oder ausführt, ob der als Zeuge vernommene Dr. Wüstmann, Gräse oder ein anderer, bleibt noch zu klären. Dr. Wüstmann sitzt jedenfalls im Mannheimer Untersuchungsgefängnis und wartet auf seinen Prozeß...

Ford Taunus wartet auf seinen Gewinner. Stuttgart. Noch hat vielleicht ein Besucher, der im Oktober 1950 in Stuttgart im „Metropol“ den Zauberer Kalanag gesehen hat, das Programmheft mit der ominösen Nummer 14 694 in der Tasche und weiß nicht, daß er damit der glückliche Besitzer eines Ford Taunus geworden ist...

Die Nebenkläger der Finanz- und Zollbehörden berechneten jedenfalls für Gräse einen Umsatz von über einer Million DM aus den „Liebesgaben“ und daraus astronomisch anmutende Summen an hinterzogenen Steuern, Wertersatzstrafen und Geldbußen...

München. Ein Lokomotivführer hörte während der Fahrt Hilferufe und sah einen Mann mit Fahrrad rittlings auf der Lokomotive sitzen. Der Radfahrer war, als er das Gleis überschreiten wollte, von dem Schneepflug in die Höhe geschleudert worden. Nur das Fahrrad war beschädigt.

Zwölf-Familienwohnhaus in zwei Monaten

Ludwigshafen (b). Im Zeitalter einer überall sich katastrophal auswirkenden Wohnungsnot hat es bis heute an Vorschlägen und Projekten, ihrer Herr zu werden, nicht gemangelt. Stellt man diesen Projekten jedoch die Wirklichkeit gegenüber, so kommt man zu der Feststellung, daß trotz aller Plänen und Propagierens praktisch sich wenig ereignet hat...

Der Vater der Leica

Wenn der Seniorchef der Leitz-Werke am 1. März seinen achtzigsten Geburtstag feiert, dann ist dies in mehr als einer Hinsicht ein seltenes Fest. Denn selten sind die Industrie-Werke geworden, die so eng mit dem Namen und der Persönlichkeit ihres Leiters verbunden sind...

Vor einhalb Jahren konnten die Leitz-Werke den Tag ihres hundertjährigen Bestehens feiern, und das zweifeltlos schwierigere halbe Jahrhundert dieser stolzen Zeitspanne stand im Zeichen des Achtzigjährigen. Seit 1889 gehört Ernst Leitz dem Betrieb an, dessen Gesamtleitung er bereits vor dem ersten Weltkrieg übernahm. Durch zwei Kriege und durch die schwierigen und ersten Wirren der Nachkriegsjahre hat er die Leitz-Werke geführt, sie vergrößert, modernisiert und ihnen ihre Weltbedeutung endgültig gesichert...

„Kupferklau“ haute Fernspreitleitung ab. Offenburger (SWK). Dieser Tage wurde zwischen dem Straßburger Rheinhangengebiet und dem Altenheim Hof 1000 Meter der zum Rheinschiffahrtsdienst gehörenden Fernspreitleitung gestohlen. Den Dieben fehlte dabei über 65 kg Kupferdraht in die Hände. Der Schiffsverkehr auf dieser Stelle war durch die fehlende Fernspreitleitung außerordentlich stark gefährdet. Bisher gelang es der Polizei noch nicht, der gewissenlosen Täter habhaft zu werden...

Pistole Modell 1876! Gernersheim (nk). Im Gernersheimer Stadtrat wurde im Zusammenhang mit dem Ausbruch der beiden Neumühler Raubmörder aus dem französischen Gefängnis Gernersheim über die Bewaffung der deutschen Polizei Gernersheim diskutiert. Dabei mußten die Stadtväter erfahren, daß die ganze Bewaffung ihrer Ordnungshüter aus einer Pistole Baujahr 1876 (10, 12-mm-Kaliber mit fünf Schuß, und einem alten Karabiner besteht. Aus beiden Waffen wurde, um die Schützen nicht zu gefährden, noch nie geschossen. Drei, nach Erlaubnis vor Monaten bestellte Pistolen sind trotz vielfacher Mahnungen immer noch nicht eingetroffen. Zu der Fahndungsaktion Neumühle hat sich die pfälzische Polizei übrigens eine Anzahl Schußwaffen aus Mannheim entliehen.

Liebespaar von Pkw angefahren

Mellichstädt (K). Auf der Landstraße von Wüstensachsen wurde ein junges Paar, das Arm in Arm spazieren ging, von einem Pkw angefahren und zu Boden geworfen. Das Mädchen wurde von der Türklinke des Wagens so schwer verletzt, daß es kurze Zeit nach dem Unfall starb. Der Begleiter erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Die Landespolizei konnte den Wagen ermitteln.

Mord im Affekt

Waldshut (AP). Die 46jährige Henriette Neumann aus Hüllstein wurde vom Schwurgericht Waldshut im Revisionsverfahren wegen Mordes unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die etwa 15monatige Untersuchungshaft wird angerechnet. Im ersten Verfahren war sie zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung hatte im Dezember 1949 die 30jährige Geliebte ihres Mannes erschossen. Es wurde Sprungansätzen die Darbietung fehlerlos durchstand, seine Leistung allerdings sichtlich unterbewertet wurde.

Horst Faber protestiert

„Der Präsident des Sportkomitees Garmisch-Partenkirchen, Hanns Kilian und ich haben bereits schriftlich gegen die von Eislaufmann Rißberger verhängte Sperre für Schaulaufen protestiert“, sagte am Montag Horst Faber (SC Rißberger), der für Schaulaufen gesperrt wurde, weil er zur Weltmeister-Konkurrenz in Malland nicht angetreten war. „Für Schaulaufen kann ich ja gar nicht gesperrt werden. Außerdem ist es eine Unverschämtheit, wenn behauptet wird, ich hätte mich vor einem Weltkampf um die Weltmeisterschaft gegen Ray Robinson (USA), der von Dam Ende vorigen Jahres in der vierten Runde k.o. schlug, Voraussetzung für eine Begegnung Robinson — Turpin ist jedoch, daß der Engländer um die Empiremeisterschaft gegen den Australier Dave Sands im Juni in London siegreich bleibt.“

Kurz und neu

Bestechungskandal. In New York sind mehrere Basketballspieler in einen Bestechungskandal verwickelt. Nun wurde Nathan Miller, Brooklyn, verhaftet. Miller ist ein früherer Spieler der Long-Island-Universität und soll als solcher im Jahre 1948 1500 Dollar zur Beeinflussung der Spiele angenommen haben.

Newcastle United u. Wolverhampton Wanderers gewannen am Mittwoch in der Wiederholung ihre Pokalspiele gegen Bristol Rovers und Sunderland jeweils mit 3:1 und kamen damit in die Vorrundrunde des englischen Fußballpokals.

Beim internationalen Tennisturnier in San Remo gewann der Amerikaner Dick Savitt im Endspiel gegen seinen Landsmann Budge Patty mit 6:4, 9:7, 4:6, 6:3. Im Dameneinzel siegte Doris Hart (USA).

Turpin schlug Luc van Dam in der ersten Runde k. o.

Im Kampf um die Mittelgewichts-Europameisterschaft besiegte der englische Titelträger Randolph Turpin in der Londoner Harringay Arena den holländischen Meister Luc van Dam bereits in der ersten Runde nach 48 Sekunden k. o. Turpin übernahm sofort die Initiative und trieb seinen Gegner nach einem kurzen Schlagaustausch an die Seite, wo er einen schweren linken Haken an den Kinn des Holländers anbrachte, der ihn sichtlich erschütterte. Turpin witterte seine Chance, setzte nach und beendete den Kampf mit einer Serie von Linken und Rechten zum Kinn. Als der Ringrichter das „aus“ über van Dam ertönen ließ, waren erst 48 Sekunden des Kampfes vorüber. Der 27jährige Sieger ist damit einen Schritt weiter zu einem Titelkampf um die Weltmeisterschaft gegen Ray Robinson (USA), der von Dam Ende vorigen Jahres in der vierten Runde k. o. schlug. Voraussetzung für eine Begegnung Robinson — Turpin ist jedoch, daß der Engländer um die Empiremeisterschaft gegen den Australier Dave Sands im Juni in London siegreich bleibt.

Boxing Knielingen — Heidelberg 7:7

Ein ausverkauftes Haus, begeisterte Zuschauer und ausgezeichneter Kampf kennzeichneten den ersten Kampfabend des Boxing Knielingen. Der badische Mannschaftsmeister SG Kirchheim hatte eine Reihe hervorragender Kämpfer zwischen den Reihen der technisch und kämpferisch hervorragenden Leistungsträger. Die Knielinger, die mit Rink (75 Kämpfe), Mazur (50 Kämpfe), Blum (100 Kämpfe), Welde H. (50 Kämpfe) und Meisner (26 Kämpfe) fünf Jubilare im Ring hatten, zeigten sich nach der langen Kampfpause in ausgezeichneter Verfassung und zogen sich mit einem 7:7 Unentschieden gegen die kampfstarken Kirchheimer sehr gut aus der Affäre.

Schon die drei Einlagekämpfe in denen sich drei ausgezeichnete Nachwuchskämpfer des Polizeisportvereins vorstellten, brachte Stimmung ins Haus. Der erfahrene Meisner (Kn) punktete den körperlich stärkeren Bertsch (Polizei) klar aus. Auch Frei (Kn) war durch seine außerordentliche Schnelligkeit und sehr schöne Linksarbeit gegen Herwig (Polizei) eindeutig der Bessere. Der Deblütante Dittler (Polizei) zeigte gegen Bart (Kn) eine sehr gute Deckung und die gewöhnlich genau geschlagenen Linken ein Unentschieden.

Sepp Bradl mit 124 Meter Jagesbester in Oberstdorf

Erweltmeister Sepp Bradl (Österreich) erreichte am Mittwoch, dem Eröffnungstage der Oberstdorfer Skiflugwoche, mit 124 m die größte Weite des Tages. Sein Landsmann Gantschig hatte im vorigen Jahre am Eröffnungstage dieselbe Weite erreicht. Weltrekordinhaber Dan Netzell (Schweden) kam auf 122 m, während der Deutsche Meister Josef Kleisl bei 121 m landete.

Erst kurz vor Eröffnung der zweiten internationalen Skiflugwoche hörte der Schneefall auf. Vor nur 6000 Zuschauern eröffnete der Erbauer der Schanze, Heinz Klopfer (Oberstdorf), die Veranstaltung. Der stumpe Neuschnee behinderte die Springer stark und verursachte zahlreiche Stürze. Im ersten Durchgang passierte der Deutsche Meister Josef Kleisl als Erster die 100-m-Marke und landete bei 107 m. Er wurde von Sepp Bradl (116 m) und dem Schweden Karlsson (118 m) übertrafen. Im weiteren Verlauf des Springens bewies Erweltmeister Sepp Bradl, der am Sonntag beim Holmenkoll-Springen in Oslo mit seinem dritten Platz gegen die nordische Übermacht hervorgetreten war, sein Können noch einmal. Er stand ruhig und sicher mit 124 m die größte Weite des Tages. Die beiden Schweden Evert Karlsson und Sven Peterson schafften 127 und 136 m, stürzten jedoch wie der Schweizer Andreas Daeschler. Sepp Weiler stürzte bei 117 m, stand aber 113 m durch.

Unter den 31 Startern vermißte man die drei Finnen, die zuschauen mußten, weil unterwegs ihre Skier verloren gegangen waren. Die weitesten Sprünge des ersten Tages: Sepp Bradl (Österreich) 124 m, Dan Netzell (Schweden) 122 m, Josef Kleisl und Sepp Hohenleitner (Deutschland) je 121 Meter, Evert Karlsson (Schwed.) 118 m, Toni Brutscher (Deutschland) 117 m.

Malländer Eissplitter

Die Malländer Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf bestätigten, was zuvor in Expertenkreisen

DER SPORT

Sepp Bradl mit 124 Meter Jagesbester in Oberstdorf

Erweltmeister Sepp Bradl (Österreich) erreichte am Mittwoch, dem Eröffnungstage der Oberstdorfer Skiflugwoche, mit 124 m die größte Weite des Tages. Sein Landsmann Gantschig hatte im vorigen Jahre am Eröffnungstage dieselbe Weite erreicht. Weltrekordinhaber Dan Netzell (Schweden) kam auf 122 m, während der Deutsche Meister Josef Kleisl bei 121 m landete. Erst kurz vor Eröffnung der zweiten internationalen Skiflugwoche hörte der Schneefall auf. Vor nur 6000 Zuschauern eröffnete der Erbauer der Schanze, Heinz Klopfer (Oberstdorf), die Veranstaltung. Der stumpe Neuschnee behinderte die Springer stark und verursachte zahlreiche Stürze. Im ersten Durchgang passierte der Deutsche Meister Josef Kleisl als Erster die 100-m-Marke und landete bei 107 m. Er wurde von Sepp Bradl (116 m) und dem Schweden Karlsson (118 m) übertrafen. Im weiteren Verlauf des Springens bewies Erweltmeister Sepp Bradl, der am Sonntag beim Holmenkoll-Springen in Oslo mit seinem dritten Platz gegen die nordische Übermacht hervorgetreten war, sein Können noch einmal. Er stand ruhig und sicher mit 124 m die größte Weite des Tages. Die beiden Schweden Evert Karlsson und Sven Peterson schafften 127 und 136 m, stürzten jedoch wie der Schweizer Andreas Daeschler. Sepp Weiler stürzte bei 117 m, stand aber 113 m durch. Unter den 31 Startern vermißte man die drei Finnen, die zuschauen mußten, weil unterwegs ihre Skier verloren gegangen waren. Die weitesten Sprünge des ersten Tages: Sepp Bradl (Österreich) 124 m, Dan Netzell (Schweden) 122 m, Josef Kleisl und Sepp Hohenleitner (Deutschland) je 121 Meter, Evert Karlsson (Schwed.) 118 m, Toni Brutscher (Deutschland) 117 m. Malländer Eissplitter Die Malländer Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf bestätigten, was zuvor in Expertenkreisen

Über den Laufsteg in den März

Das Modehaus Anton Schneyer zeigte seine Kollektion im „Museum“

Frau Mode hat Haltung und uns den guten Eindruck bewahrt, den wir vor acht Tagen vom ersten Modebummel durch das Schloßhotel mit in unsere Träume nahmen. Diesmal stellte Anton Schneyer im Café Museum zur Schau, was ihm der Frühling, frisch, fesch und fröhlich ins Avolier wehte. Wir fanden auch hier eine gefestigte Modelinie, die jedoch vielerlei dezente Variationen und genügend modische Zufälligkeiten zuläßt, um der Figur wie dem Auge mehr denn je zu schmeicheln. Jedenfalls sind wir nun der Meinung, daß Herr Frühling und Frau Mode ein fast vernünftiges Paar geworden sind, das wiederum seine schönste Freude an schlicht und geschmackvoll gekleideten Menschenkindern hat.

Mit Morgenröcken aus Taft und Satin begann der Reigen zärtlich knisternd, flotte Jerseykleider, und in sich gemustert, lösten sie ab, weiche Wollkleider, vorwiegend in Grau und Beige, ergänzten die Roben des Vormittags, wobei der weite Flaummantel natürlich auch ein gewichtiges Wörtchen mitzureden hat. Für den Nachmittag fanden wir Blumen auf schwarzem Grund und die Kombination von Blau und Weiß immer passend. Vieles, was außerdem auf- und gefiel (und heute nochmals gezeigt wird), muß hier unerwähnt bleiben. Sogar für den Abend auf spiegelblankem Parkett machte das Modehaus Schneyer Vorschläge: Tafelrunde, die

in einer Schleppe endet, bunte Karos, ein weißer Tüllrock zum schwarzen Samt-Oberteil — alles fand Anklang.

Und die unerlässlichen Requisiten? Wir notieren Hüte mit pique-gefüttertem Aufschlag (Otto Hummel), Fuchs und Affenschwanz zur Betonung der Eleganz (Werner Neumann), Keilabsatz und schlichter Pumps für den ganzen Tag (Schuhhaus Bauer), Taschen für Cocktail und Einkauf von Chamäleon, Pyton- u. Karungschlange (Koffer-Müller), lockere Frisuren (Bensching), und von nicht zu unterschätzender Bedeutung: der Goldschmuck (Ludwig Bertsch) und die Kosmetika (Hildegard Mark). Alles fand sich in schönster Harmonie — Harri Friedauer als umsichtiger Arrangeur und munterer Conferencier dazugerechnet.

Meinung der Leser Baden — keine Freude

Wie es samstags nach 18 Uhr im Vierordtbad zugeht, schildert nachstehend ein Leser mit der sich anschließenden Bitte, das Bad nach 18 Uhr nur für Berufstätige freizugeben. Das Vierordtbad ist bekanntlich u. a. an Samstagen von Mittag bis 18 Uhr von Amerikanern be-

legt. Dann setzt ein solcher Ansturm von Badelustigen aller Altersklassen, besonders aber von Jugendlichen schulpflichtigen Alters, ein, daß das Treiben im Bassin dem Bad in einem japanischen Badesüber gleicht. In den Duschräumen kämpft man um das Wasser von oben. Über allem aber lastet ein Lärm von aufdringlicher Schwere. Bei der Fülle ist dies verständlich, ja es wäre unnatürlich, wenn es bei diesem Anteil der Jugend ruhiger zugehe. Unter diesen Umständen hat der Berufstätige wenig von der Erholungsstunde, die er samstags — an anderen Abenden ist es ihm kaum möglich — im Bad sucht.

Der städt. Baddirektion ist manche Erleichterung zu verdanken, und ihr sichtbares Streben nach Schaffung erträglicher Zustände verdient volle Anerkennung. Trotzdem mache ich den Vorschlag, die schulpflichtige Jugend an Samstagabenden vom Besuch des Vierordtbades gänzlich auszuschließen. Diese bescheidene Beschränkung unserer schulpflichtigen Jugend sollte im Interesse der erholungsbedürftigen Berufstätigen um so williger in Kauf genommen werden, als die Freizeit bei der Jugend erheblich wohlfeiler ist.

Eine solche Regelung wäre selbstverständlich nur so lange beizubehalten, als sich die amerikanische Besatzungsmacht gegen unsere Meinung stellt, daß die praktische Übung demokratischer Lebensweise durchaus auch ein gemeinsames Bad Deutscher und Amerikaner verträglich ist.

A. Maurer, Hohenzollernstr. 35.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 1. März

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Evang. Morgenandacht, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.15 Schulfunk, 10.45 Das NBC-Symphoniorchester, 11.45 Landfunk, 12.05 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.00 Schulfunk, 15.30 Ernst Simon am Klavier, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.00 Konzerstunde, 16.50 Neue Formen studentischen Gemeinschaftslebens, 17.10 Unterhaltungsmusik, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, Friedrich Weinbrenner zum 125. Todestag, 18.25 Schöne Opernlieder, 20.05 Buffo und Soubrette, 21.05 Bluff der schönen Worte, 21.15 Cedric Dumont mit seinem Orchester, 22.05 Joseph Haydn, 22.30 Die Gefährdung der Kunst, 23.00 Die Rundfunkkapelle, 0.05 Jazz im Funk.
Südwestfunk: 5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 6.50 Kath. Morgenandacht, 7.20 Heimatvertreter schreiben uns, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Schulpflichtigen, 11.00 Werbefunk, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Kinderliederabend, 15.00 Wirtschaftsfunk, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 15.45 Lyrik der Zeit, 16.45 John Jakob Astor,

17.00 Klaviermusik, 17.30 Der Rechtsspiegel, 18.20 Jugend spricht zu Jugend, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.00 Zeitfunk mit kleiner Abendmusik, 20.00 Operettenklänge, 21.00 „Durch die Wälder, durch die Auen“, 22.30 Mozarts geistige Welt, 23.30 Mainzer Studentenbrettli 1951.

Wie wird das Wetter?

Weitere Nachfröste

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Nach vorübergehendem Morgennebel tagsüber zeitweise aufhellend. Höchsttemperaturen um 5 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen örtlich bis etwa minus 5 Grad. Schwache Winde.

Schneebericht vom 28. Februar

Kurhaus Sand 48, 4, Pulver, minus 6; Unterstmat 100, 15, Pulver, minus 5; Ochsental 170, 20, Pulver, minus 6; Zuffen 95, 5, Pulver, minus 6; Brend 170, 10, Pulver, minus 10; Breinau 130, 10, Pulver, minus 6; Neustadt 50, 0, Pulver, minus 12; Menzenschwand 105, 0, Pulver, minus 11; Herzogenhorn 243, 3, Pulver, minus 8; Feldberg Gipfel 245, 3, Pulver, minus 11; Beichen 220, 10, Pulver, minus 7; Schausland 140, 3, Pulver, minus 9.

Rheinwasserstände

28. Febr. Konstanz 296 (-1), Breisach 183 (-15), Straßburg 258 (-7), Karlsruhe-Maxau 450 (-2), Mannheim 341 (-9), Caub 274 (-16).

SHELL-Großstation bei Ford-Vollmer heute eröffnet

In den letzten Wochen hat das Autohaus Vollmer seinem Unternehmen in Karlsruhe an der Markthalle, genauer gesagt Kreuzstr. 30, zwei wesentliche Bausteine hinzugefügt, und zwar eine Shell-Großstation und eine Shell-Schnelldienstanlage. Der Neubau, der heute eröffnet wird, besteht aus der Shell-Großstation mit dem Tankwart- und dem Kundenaufenthaltsraum, aus dem Ausstellungsraum, in dem die neuesten Ford-Modelle gezeigt werden, und aus einer Waschkabine, die eine Schnelldienstanlage angegliedert ist.

Schon das Äußere der Anlage, die unter der Leitung der Architekten Wagner und Ruff gestaltet wurde, verrät, daß hier mit Überlegung und Geschmack für die Kraftfahrer aus Karlsruhe und aus der näheren und weiteren Umgebung gebaut wurde. Die Front zur Kreuzstraße beherrscht die moderne Shell-Station, die mit zwei elektrischen Zapfsäulen mit automatischem Rechenkopf ausgestattet ist. Die Leistungsfähigkeit der im Vollschlauchsystem arbeitenden Zapfsäulen beträgt 60 Liter in der Minute, das ist mehr, als die Tanks der meisten Fahrzeuge fassen können. Da die Zapfsäulen den Preis der abgegebenen Menge selbst ausrechnen, dauert das Tanken höchstens zwei Minuten.

Aber nicht nur hier steht die neue Station im Zeichen der Rationalisierung. Auch für das Waschen, Pflegen und Abschmieren der Fahrzeuge wurden neuzeitliche Einrichtungen eingebaut, um unnötigen Zeitverlust zu vermeiden. Kein Kunde soll länger warten als unbedingt notwendig.



Was geschieht nun mit einem Auto, das zur Pflege in die Station gebracht wird? Zunächst kommt es in die „Badekabine“, in eine schöne weiße Halle, wo man seinem Unterteil mit einem starken Wasserstrahl gründlich zu Leibe geht. Hierfür liefert eine Waschmaschine ständig den nötigen Wasserdruck. Erst nach der „Unterwäsche“ ist das Ober- teil an der Reihe. Hier sei nicht unerwähnt, daß vornehme Wagen sogar schampöniert werden.

Dann nimmt sich die Schnelldienstanlage der Pflege an, deren Gelenke und Glieder mit einem Schmierkompressor kräftig durchgeschmiert werden. Während der Ölwechsel über luftbetriebene Ölautomaten mit genauester Voreinstellung erfolgt, verschwindet das gebrauchte Öl durch Trichter in tiefer gelegene Behälter. So geht die Abfertigung eines Wagens erstaunlich schnell und sauber vor sich. Obwohl auf dieser Shell-Station täglich 20—25 Fahrzeuge abgeschmiert und mit neuem Öl versorgt werden, bleibt die gekachelte Halle sauber.

Den Kunden bleibt es überlassen, sich während dieser Arbeiten in einem eigens für sie gebauten Raum aufzuhalten, der durch eine Glasscheibe von der Station getrennt ist. So ist ihnen Gelegenheit gegeben, sich von der Güte der geleisteten Arbeit zu überzeugen.

Das Autohaus Vollmer aber, das in Zusammenarbeit mit der Deutschen Shell-A.G. diese Anlage baute, kann mit Recht stolz auf sein Werk sein.

Ausführung der Innen- u. Außenputzarbeiten
Julius Scherbacher
GIPSERMEISTER
Khe.-Durlach - Steinmetzstr. 6 - Tel. 91 567

GEORG SCHREIBER
Blecherei, Installation, sanitäre Anlagen, Behälterbau
KARLSRUHE
Gerwigstr. 5 - Tel. 1702

STOLZE-REUTER Dachdeckergeschäft
Lagerplatz: Karlsruhe, Augartenstr. 23
Wohnung: Blankenloch, Linkenheimer Str. 50
Telefon Weingarten 60

WILHELM ARGAST
Bauschlosserei und Eisenkonstruktionen
KARLSRUHE - Adlerstr. 27 - Fernspr. 2051

HEINRICH VOEGELE, Bau- u. Möbelschreinerei
Fensterverglasungen, Reparaturen jeglicher Art
Karlsruhe-Grünwinkel, Mörscherstraße 3 - Telefon 1895

SHELL
GROSS-STATION
mit elektrischen Rechenwerkzapfsäulen
Schnelldienst-Anlage
mit vollautomatischen Oelaufliefernvorrichtungen
Eine Kundendienststation, die Ihr Fahrzeug nach den neuesten Grundsätzen der Autopflege betreut.
Ford - Vollmer Kreuzstraße 30
Ruf 4610 u. 8935
Im neugeschaffenen Ausstellungsraum zeigen wir die neuesten Fordmodelle

GROSSGLASEREI LUDWIG SEIDERER SCHAUFENSTERBAU

GERHARD RENNER
INGENIEUR
Khe.-Durlach, Anton-Brückner-Str. 20, Tel. 91 137
Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.
Gesundheitstechnische Anlagen

GRETSCHMANN & SCHNURER
Pflaster- und Straßenbau
Spez. Verstärkter Fahrbahnplattenbelag
EGGENSTEIN - Ludwigstr. 9 - Tel. 66 Eggenstein

J. Buchleither & H. Gros
Malergeschäft
Karlsruhe Telefon 6638 Friedenstr. 5

Karl Hötzel K.G.
Gehwegplatten Randsteine
Betonwaren aller Art
Karlsruhe-Eggenstein Tel. Khe. 66

Gebr. Betz
Elektr. Anlagen - Neon-Beleuchtung
Karlsruhe, Klauptrechtstr. 23, Tel. 1294

Entwurf und Bauleitung
Wagner & Ruff Architekten BDA
Karlsruhe - Eckenerstraße 34 - Telefon 65

JAKOB METZ - Bauunternehmung
Karlsruhe-Bretten / Baden - Weisshoferstr. 89 - Telefon Bretten 379
Stahlbeton-, Hoch-, Tief-, Industrie- und Brückenbau

Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres ist am 27. Februar 1951 unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Joseph Schlageter

Obertelegraphensekretär a. D.

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Käthe Schlageter
Josef Schlageter, Hauptlehrer, und Familie
Karl Schlageter, Oberzollinspektor, u. Familie
Maria Gabriele geb. Schlageter, Säckingen a. Rh.

Karlsruhe den 28. Februar 1951.
Händelstr. 20.
Beerdigung: Freitag, 2. März 1951, 14 Uhr, Mühlb. Friedhof.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Friedrich Nagel

Kanditormeister

ist heute nach einem arbeitsreichen Leben kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres von uns gegangen.

Karlsruhe/Halle (Saale), den 28. Februar 1951.
Hübischstraße 17

Lina Nagel geb. Pfeifer
Dipl.-Ing. W. Rüdiger u. Tilde geb. Nagel
Dr. Friedrich Nagel u. Margerit geb. Hofmann
im Namen aller Anverwandten.

Beerdigung: Freitag, den 2. März 1951, 10 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Veranstaltungen

Mit Flecks Reisezepp zum Spiel
SV Waldhof - VfB Mühlburg
a. Samstag, d. 3. März, Abf.: 13 u. 13.30 Uhr, Pr.: 4.50 DM.
o. Sonntag, d. 4. März, Sportfahrt a. Unterstadt, Abf.: 7 Uhr, Pr.: 5 DM. Anm.: Reise-Büro Pleck, Reinhold-Frank-Str. 66, Tel.: 1322. Sporthaus Längerer, Kaiserstr. 120. Telefon: 6667.

Sportfahrt am kommenden Sonntag
Ruhestein und Unterstadt
Freundlieb

Ich inseriere in den »BNN« weil die meisten die »BNN« lesen!

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal!

Romigal-Tabletten sind ein hochwirksames, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Ischiuragie, Neuralgien, heftigen Muskels- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spezialmittel. 1200 Jahre alt, systemisch wirksam u. o. von Sachverständigen, Dozenten, Klinikerinnen, Frauenärzten, unabh. Laboren Sie nicht länger, nehmen auch 5 te Romigal Romigal nicht reich. 20 Tabletten M. 20, Großpackung 3.10 in Apotheken



Popeline mit Note!

Erste Markenfabrikate in Fulwiline Nino-Flex Marianne Zinner in vielen sportlichen u. modischen Formen, schöne Pastellfarben, gefüttert u. ungefüllt, in reicher Auswahl.

Unsere Hauptpreislagen:
59.- 74.- 83.- 92.-
104.- 114.- 149.-

Kleiber

DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
KARLSRUHE - KAISER-STRASSE 209

KARLSRUHER Film-THATER

Heute

Schauburg Heute letztmals: "PIRATEN IM KARIBISCHEN MEER". Ab Fr.: Errol Flynn als "DON JUAN".
KURBEL "DIE SÜNDERIN". Willi-Forest-Film mit Hildeg. Knief. Gustav Fröhlich. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL "GEZÄHLTE STUNDEN" mit Reagan, P. Neal, R. Todd. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Heute letzt. Tag.
PALI "OHNE GNADE". Ab morgen "Der Bandit u. die Königin". 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00.
Rheingold Heute letztmals: "GEFÄHRLICHE LIEBE". Ab Fr.: "Das doppelte Lottchen". 15, 17, 19, 21 Uhr.
Aflantik "WINCHESTER 73". Abenteuer, Spannung, Sensation. H. letzter Tag. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
MT Durlach 15, 17, 19 u. 21 Uhr: "GEMEINGÄRTNER HELENE" (Seine offizielle Frau).

Film-Sonder-Veranstaltungen

Freitag, Samstag, Sonntag 23 Uhr Spätvorst. "GEFÄHRLICHER FRÜHLING". Ein zauberhafter von Lenz und Liebe durchwehler Film mit Olga Tschechowa, Winni Markus, Siegfried Bauer, Paul Dahlke.

KURBEL Sonntag, 11.00 Uhr. "NANUK, DER ESKIMO" Der hochinteressante Kulturfilm aus dem hohen Norden.
Sonntag, 13.00 Uhr. "STERNTALER", das richtige Märchen für unsere Kinder.

BEWEISE

unserer Billigkeit sind diese Preise!

Für den Herrn

Herren-Strassenhose m. Rundbund u. Umschlag 14.80
Herren-Wollflanellhose, grau, besonders zu empfehlen 28.50
Herren-Übergangsmäntel, sehr flotte Form 37.50
Herren-Trenchcoat u. trenchcoatartige Mäntel, Qualitäten, die Sie in Erstaunen setzen ab 49.50
Komm.-Anzüge, m. lg. Hose, starke Qualität ab 53.—
Lumberjacks für Burschen, ganz gefüttert mit Strickbund und drei Reißverschlüssen 14.80
Herren-Sporthemd, kräftige Trikotware 4.80
Herren-Socken, haltbare Qualität 1.75
Herren-Anzug, mit Wollwattierung, hervorragender Sitz, besonders gute, haltbare Qualität, Sonderposten 79.—

Stoffe

Kunstseide-Kleiderstoff, II. Wahl, 90 breit, mit kleinen Fehlern, braun, blau 1.25
Spannstoff für Scheibengardinen, 80 breit 1.20
Grobüll, 150 breit, für Stores, extrastark 2.95
Gardinentüll, für Stores und Scheibengardinen, 50 breit m -75

Diverses

Kernseife, Doppelriegel -30
Stubenbesen 1.65
Zinkeimer 3.95
Glühbirnen, mit Garantie, 25 Watt -75

Für die Dame

Bahnen-Röcke, braun, blau, grau 5.80
Damen-Wollkleider, viele Pastellfarben, schöne Modelle, niedrige Preise, hervorragende Qualität erregen die Bewunderung der Damen 48.50, 46.50 39.80
Jersey-Röcke, in Bahnen und Biesen, verschiedene Modifarben 14.80
Damen-Regenmäntel, große Auswahl ab 13.50
Damen-Übergangsmäntel, taillierte Form ab 29.80
Damen-Sportblusen, weiß, langer Arm 3.90
Damen-Westen, gestrickt, gute Qualität, verschiedene Farben, nette Form 7.90
Damen-Unterkleid, schwarz, Größe 42, 44 1.95
Damen-Schleier, in allen Größen 1.65
Büstenhalter, Größe 3 und 4 -75
Kinder-Polohemd, mit Knopfverschluss 1.95
dto. mit Reißverschluss 2.25
Kinder-Pullover 2.60 1.95
Kinder-Strümpfe -95
Baby-Jäckchen -45

Schuhe

Baby-Stiefel, verschiedene Farben, Gr. 18-22 -60
Damen-Halbschuhe, sportliche Form, haltbare Qualität 19.80, 17.80 16.80
Herren-Halbschuhe, braun, flexibel gearbeitet, Ledersohle, gute Qualität 19.80
USA-Arbeitsstiefel, gebr., Ia Zustand 11.80, 9.80 8.90

DAS BILLIGE WARENHAUS

KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Anch Mittwochs durchgehend von 8-19⁰⁰ (7⁰⁰) geöffnet



Gut-ruhn MATRATZEN

für Anspruchsvolle

Gut-ruhn Matratzen, 3teilig mit Keil Ausführung A 11 98.-
Gut-ruhn Matratzen, 3teilig mit Keil Ausführung A 12 126.-
Gut-ruhn Matratzen, 3teilig mit Keil Ausführung A 13 149.-
Gut-ruhn Matratzen, 3teilig mit Keil Ausführung B 15 168.-
Gut-ruhn Matratzen, 3teilig mit Keil Ausführung CL 1 195.-
Gut-ruhn Matratzen, 3teilig mit Keil Ausführung CL 2 250.-

Die Qualitätsmatratze mit Garantieschein!
— Alleinverkauf für einige Plätze noch zu vergeben —
Alleinverkauf in KARLSRUHE, HEIDELBERG, MANNHEIM, PFORZHEIM, STUTTGART

DAS SPEZIALHAUS FÜR ALLE BROHM

AM WERDERPLATZ UND RITTERSTRASSE 8

Am Freitag, dem 2. März
sämtliche Räume des Höhenrestaurants
Vogelsang Ettligen reserviert

Schreibmaschinen ab 125.—
Verleih ab 10.—. Beiler, Waldstr. 66.

Fiat-Verleih
Vermietung
Tel. 9172 W. Hallmeier

K. Witzemann
Karlsruhe
Adlerstraße 38
Ladengeschäft
Kaiserstraße 113
Eingang Adlerstr.
Telefon 6935

da beißt man gerne an!



Seelachs o. Kopf 500 g -30
Schellfisch o. Kopf 500 g -35
Kabliau o. Kopf . . . 500 g -35
Rotbarsch o. Kopf . . . 500 g -38
Grüne Heringe . . . 500 g -36
Seelachsfilet . . . 500 g -39
Kabliaufilet 500 g -53
Rotbarschfilet 500 g -58
Fettbücklinge 500 g -58
Vollheringe 10 St. -98

Solange Vorrat

UNION

100 FAHRRÄDER 100 ständige Auswahl
Allgeier KARLSRUHE, Waldstr. 11
Bekannteste, bequeme Teilzahlungen

Elegant Sportlich Preiswert

sind die Besonderheiten unserer Damen- und Herren-Bekleidung. Überzeugen Sie sich u. besuchen Sie uns

Herren-Valmeline-Trenchcoat m. Kamelhaarfutter mit Reißverschlussbefestigung, beste ägyptische Maccoware. Das Beste vom Besten 180.—

Popeline-Mäntel für Damen u. Herren 58.— 73.50 78.— 94.— 104.50

Motorfahrer-Bekleidung
Hosen 29.50 34.—
Jacken m. Reißversch. 38.50 42.— 45.50

Lederhosen mit und ohne Reißverschluss von Gr. 44-52 50.50 56.20 60.— 63.80

Neue Sendung eingetroffen in

KLEPPERMANTEL

Die ganze Woche durchgehend geöffnet

SPORTMÜLLER

Waldstraße 26, b. Kaffee Museum Telefon 228
WKV. u. Bad. Beamtenbank-Ratenabkommen

Unterricht
Akademiker erteilt Nachhilfest. zu bill. Pr. in allen Fächern der HöH. Schule. ☎ unter 12797 BNN.

Einige Damen
f. Anfängerkurs gesucht. Tanzschule Eisele, Solfenstraße 35, Ruf 3374.

Handelskurse
Nach Ostern beg. geschlossene Halbjahres-Handelsklassen in allen kaufm. Fächern. Anm. im Sekretariat der Priv. Handelsschule MERKUR, Karlsruhe, Bismarckstr. 49, T. 2018

Arbeitsgemeinschaft für moderne Sprachen
Tageskurse - Abendkurse - Einzelunterricht. Auskunft Tel. 598 oder Albtalstraße 12.

Fahrschule
Theodor Speck, K'he
Karlsruhe 74 ☎ Telefon 787

KEINE
HÜHNERAUGEN
HORNHAUT
Schwielen u. Warzen mehr, bei Gebrauch von
Flukirol

Heute Scheffel-Feier heute
Schauspielhaus 20 Uhr

Mitwirkende:
Staatsschauspieler Friedrich Prüter und Gesangsverein Concordia, Leitung Kapellmeister Zimmermann

Eintritt frei

Stadterwaltung Volksbund für Dichtung vorm. Scheffelbund

PFANNKUCH

Täglich große Posten eintreffend

Camembert 30%
80 g 25
320 g 98
= 6 Portionen

Bratheringe ohne Kopf und ausgenommen 1 Liter-Dose 1.25

Weitere Waggons ital.
Endivien-Salat 35, 2 Kopf 30 u. 25 je nach Größe

Orangen saftig, süß 500 g -40 Solange Vorrat

PFANNKUCH

Zur Kommunion und Konfirmation

Kommunion-Kleid Mattröpe	18.75
Konfirmations-Kleid Flomisol, aparte Machart	24.75
Konfirmations-Kleid mit Plisseeock	36.75
Crêpe-Marocaine schwarz od. weiß, ca. 90 cm breit mitr.	3.45
Wäsche-Garnitur vornehme Ausführung, Steilig	9.75 6.75
Strümpfe	3.95 3.25 2.95
Eleg. Konfirmanden-Schuhe schwarz, Wildleder	22.75
Kommunion-Schuhe weiß Leinen, mit Ledersohle	9.50 8.90
Handtäschchen schwarz und weiß	3.25 2.25
Magnifikate	9.— 8.20
Füllhalter	4.50 3.50 2.75 2.25
Manschettenknöpfe Garnitur	3.75 2.50 1.75 1.25

HÖLSCHER

sorgt für Sie